

CHRISTIAN POLKE

Expressiver Theismus

Dogmatik in der Moderne



Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans
und Friederike Nüssel

32



Christian Polke

Expressiver Theismus

Vom Sinn personaler Rede von Gott

Mohr Siebeck

Christian Polke, geboren 1980; 1999–2005 Studium der Ev. Theologie; 2005 Erstes Theologisches Examen (Evangelische Landeskirche Baden); 2005–2008 Wiss. Angestellter an der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; 2008 Promotion; 2008–2015 Wiss. Mitarbeiter am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg; 2009/10 Ernst-Cassirer-Fellow am Swedish Collegium for Advanced Study (SCAS) in Uppsala (Schweden); 2015 Habilitation; seit 2016 Professor für Ethik im Rahmen der Systematischen Theologie an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.
orcid.org/0000-0002-2915-1326

ISBN 978-3-16-158254-7 / eISBN 978-3-16-158255-4
DOI 10.1628/978-3-16-158255-4

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomariningen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Dem Andenken meiner Großeltern

Erna Singer, geb. Hörl (1920–2003)

Robert Polke (1922–1992)

Hedwig Polke, geb. Zauzig (1923–2018)

Hilmar Singer (1923–2008)

und

meinen Patensöhnen

Adam Rohland

Emil Jägle

„Wenige Menschen erwägen, was ihnen mit ihrem Glauben an den persönlichen Gott alles verloren geht.“

Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819)

„The question ‚Is God personal?‘ becomes and will become more explicit in its modern formulation the more we become aware of what constitutes a person.“

Josiah Royce (1855–1916)

Vorwort

Das vorliegende Buch geht zurück auf meine im Wintersemester 2015/16 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Fakultät für Geisteswissenschaften an der Universität Hamburg angenommene Habilitationsschrift. Die Verzögerung, die sich schon daran zeigt, dass dieses Werk erst gut fünf Jahre später im Druck erscheint, hat wesentlich mit dem erfreulichen Umstand zu tun, dass fast unmittelbar nach der Habilitation ein Ruf auf eine Professur für Ethik im Rahmen der Systematischen Theologie an die Georg-August-Universität Göttingen erging, in dessen Gefolge ich zunächst mit vielen Einarbeitungen in bis dato ungewohnte Arbeitsfelder beschäftigt war. Umso mehr freut es mich, dass ich der Öffentlichkeit diese mir wichtige Arbeit auf dem Feld von Religionsphilosophie und Dogmatik nunmehr vorlegen kann. Vom Umfang ist sie – von wenigen inhaltlichen Überarbeitungen, Straffungen sowie der Einarbeitung einiger wichtiger zwischenzeitlich erschienener Literatur abgesehen – weitgehend identisch mit den Ausführungen, wie sie damals zur Begutachtung vorlagen.

An dieser Stelle ist nun vielfacher Dank auszusprechen: Zunächst meinen beiden Gutachtern, die mich in der Hamburger Zeit als wissenschaftlichen Mitarbeiter betreut haben: Prof. Dr. Michael Moxter (Hamburg) und Prof. Dr. Jörg Dierken (Halle/Saale). Ihr freundschaftlicher Rat und ihre beeindruckende Kompetenz auf den einschlägigen Feldern von Philosophie und Theologie waren für mich ein Segen und sind mir bleibend Vorbild zugleich. Ihre überaus klaren, prägnanten und konstruktiven Gutachten waren mir eine große Hilfe bei der Überarbeitung des Manuskriptes. Sodann danke ich allen, die am Habilitationsverfahren beteiligt waren. Mehrheitlich sind dies Menschen, mit denen ich auch sonst schöne Jahre in der Sedanstraße 19 verbringen durfte.

Diese Arbeit, an der ich fast sieben Jahre geschrieben habe, wäre gewiss nicht erfolgreich zum Abschluss gekommen ohne die Möglichkeit, die ich durch ein Post-Doc-Fellowship im Rahmen des vom Berliner Wissenschaftskolleg mit verantworteten Ernst-Cassirer-Programms erhielt. Dieses von der Volkswagenstiftung wesentlich finanzierte Programm erlaubte es mir, im akademischen Jahr 2009/10 am Swedish Collegium for Advanced Study (SCAS) in Uppsala (Schweden) als Fellow sowie an der Universität in Göteborg (Schweden) als Gastdozent tätig zu sein. Erst solche Stunden ohne die üblichen akademischen Verpflichtungen lassen die Idee für eine Arbeit in der Weise reifen, dass etwas

Eigenes daraus werden kann. Herrn Prof. Dr. Björn Wittrock (Uppsala/Schweden), dem langjährigen und verdienstvollen Leiter des SCAS sei an dieser Stelle, auch stellvertretend für viele andere, Dank gesagt. Zu den mehr als erfreulichen Umständen meiner Zeit in Schweden gehört, dass das seinerzeit begonnene *mutuum colloquium* mit Prof. Dr. Hans Joas (Berlin) über Fragen von Religion, Gesellschaft und die Rolle des Pragmatismus bis auf den heutigen Tag nicht abgebrochen ist. Er sprach mir in einer schwierigen Phase, zusammen mit zwei anderen bedeutenden Denkern unserer Tage, Herrn Prof. Dr. Volker Gerhardt (Berlin) und Prof. Dr. Robert C. Neville (Boston), Mut zu, das begonnene Projekt auf dem von mir einschlagenen Weg weiterzuverfolgen. Was ich von diesen drei herausragenden Gestalten ihres jeweiligen Faches, die darüber hinaus – fernab von akademischen Allüren – einfach zugewandte Mitmenschen sind, gelernt habe, kann ich nicht in ein paar Zeilen fassen. Sie werden die Inspirationen, die ich durch sie erhalten habe, hoffentlich wiedererkennen. Für das Resultat der Synthese aus Kant und Jacobi, James und Royce, Cassirer und Ricœur, Troeltsch und Niebuhr zeichne ich allerdings allein verantwortlich. Während der Anfangsjahre der Arbeit an diesem Buch konnte ich ferner durch den mir im Jahre 2010 von der John F. Templeton Foundation zugedachten John F. Templeton Prize for Theological Promise meine Gedanken auch an einigen ausgewählten Orten in den USA (Boston, Chicago), Südafrika (Stellenbosch, Pretoria), Israel (Jerusalem) sowie in Hong Kong in Form von Vorträgen erproben. Dafür sei an dieser Stelle ebenso gedankt, wie es allererst einer Einladung von Frau Prof.in Dr. Birgit Sandkaulen (Bochum) in ihr Forschungskolloquium zu verdanken ist, dass ich seitdem in Friedrich Heinrich Jacobi einen treuen, in der Aufklärungszeit verankerten Mitstreiter in Sachen ‚Personalität Gottes‘ gefunden habe.

Der Band erscheint in der Reihe „Dogmatik in der Moderne“ (DoMo) im Verlag Mohr Siebeck. Auch dafür gilt es zu danken: Zunächst der Verlagsleitung, namentlich Herrn Dr. Henning Ziebritzki (Tübingen), sodann Frau Dr. Katharina Gutekunst und Frau Elena Müller von der Programmleitung Theologie und Judaistik. Den Herausgeberinnen und Herausgebern, Herrn Prof. Dr. Christian Danz (Wien), Herrn Prof. Dr. Jörg Dierken (Halle/Saale), Herrn Prof. Dr. Hans-Peter Großhans (Münster) sowie Frau Prof.in Dr. Friederike Nüssel (Heidelberg) gilt mein herzlicher Dank für die Aufnahme in die Reihe. Meinen studentischen Hilfskräften Caroline Albrecht und Nora Meyer sowie meinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Markus Firchow in Göttingen sei darüber hinaus für vielfältige Hilfen bei Schlusskorrektur, der Erstellung der Register und der Formatvorlagen gedankt.

Namentlich zu danken wäre schließlich meiner Familie und meinen Freunden. Diesen Dank in gebührender Form auszusprechen, würde den Rahmen eines Vorwortes sprengen. Zudem gehört dies zu jenen Seiten unserer Existenz, die es mehr denn je verdient haben, im vertraulichen Kreis des Privaten ihren Ort zu finden. Aber ihr sollt alle wissen: Ohne euren Rat, eure Bereitschaft,

mich hin und wieder bei euch aufzunehmen, vor allem aber ohne eure charmante Art und Weise, mit der ihr jede und jeder für sich mir auch die anderen schönen Seiten des Lebens zugänglich gemacht habt, wäre dies alles nicht möglich geworden.

Dieses Buch widmen möchte ich meinen beiden Patensöhnen Adam Rohland und Emil Jägle, die ihren Patenonkel viel zu selten sehen, sowie dem Andenken meiner Großeltern. In dieser intergenerationellen Verbundenheit kommt einmal mehr zum Ausdruck, wovon wir alle leben, nicht zuletzt, wo es um so große Fragen, wie der nach Gott geht: Weil Herkunft Zukunft, weil Zukunft Herkunft braucht.

Hamburg/Göttingen, im Advent 2020

Christian Polke

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
§ 1 <i>Die Entdeckung der Person in der Frage nach Gott: Ein ideengeschichtlicher Auftakt mit Jacobi</i>	1
§ 2 <i>Zwischen Historismus und Pragmatismus – Zum religionsphilosophischen Ansatz der Arbeit</i>	17
1. Historismus und Pragmatismus: Historische Konstellationen, systematische Implikationen	18
2. Das Programm einer ‚empirisch gesättigten‘ Religionsphilosophie und Theologie – Zur wissenschafts- theoretischen Aktualität von James und Troeltsch	23
§ 3 <i>Zum Aufbau und Vorgehen der Arbeit</i>	32

Erster Teil:

Kulturanthropologische und ritualtheoretische Grundlegung

§ 4 <i>Das ‚animal symbolicum‘ als ‚homo articulans‘: Ausdrucksanthropologische und kulturtheoretische Grundlegung im Anschluss an Ernst Cassirer</i>	45
1. ‚Animal symbolicum‘ – Philosophische Anthropologie als Kulturtheorie	48
1.1 Cassirers Grundfigur: Der Mensch als ‚animal symbolicum‘	49
1.2 Philosophische Anthropologie und die Logik der Kulturwissenschaften	54
2. Zur Konzeption einer ‚Philosophie der symbolischen Formen‘	62
2.1 Der Funktionsbegriff und das Problem des Symbolischen	62
2.2 Symbolische Formen als plurale Weisen der Wirklichkeitserfassung.....	66
2.3 ‚Sinn und Sinnlichkeit‘: Symbolische Prägnanz als Ineinander von Natur und Kultur	69

2.4	Ausdruck, Darstellung, Bedeutung: Die symbolischen Funktionen als Entwicklungsphasen menschlichen Geistes	73
3.	Sprache, Mythos und Technik – Der ‚Mutterboden‘ menschlicher Kultur	78
3.1	Sprache und Mythos: der Startpunkt kognitiver und kultureller Evolution	79
3.2	Technik und Mythos: Die Rolle des Instrumentellen.....	83
3.3	Mythos als Lebenswelt – Die überdauernde Funktion der mythischen Lebensform	89
4.	Der Primat der Ausdrucksfunktion und Religion als symbolische Form	93
4.1	Sprachlicher Ausdruck und die Physiognomie der Welt: Das Paradigma des mythisch-religiösen Wirklichkeitsbewusstseins	94
4.2	Religion als Transformation und Transzendierung mythischer Lebensform.....	101
4.3	Religion als symbolisches Selbstbewusstsein der Kultur	108
5.	Zur Theorie der Basisphänomene: Metaphysischer Horizont der Philosophie der symbolischen Formen	112
5.1	Das Verhältnis von Geist und Leben: Noch einmal Cassirer und die Philosophische Anthropologie...	114
5.2	Zur Theorie der Basisphänomene	117
5.3	Erkenntnis und Wirklichkeit: Cassirers philosophischer Realismus	122
6.	Das ‚animal symbolicum‘ als ‚homo articulans‘: Cassirers Kulturphilosophie im Zeichen von Historismus und Pragmatismus.....	125
6.1	Symbolische Formen als <i>energeia</i> des menschlichen Geistes: der Primat der Handlung	127
6.2	Zur sozialen Konstitution des Geistes: Cassirer und Mead.....	131
6.3	Die Ambivalenz der Kultur und die Entstehung von Neuem: Geschichtsphilosophische Brechungen	135
7.	Cassirers Kulturanthropologie symbolischer Artikulation: Ein Fazit	139
§ 5	<i>Die Geburt der Religion aus dem Geiste des Rituals</i>	142
1.	Religion als soziokulturelles System: Religionstheoretische Vorüberlegungen	144
1.1	Religion als notwendiges Element der <i>conditio humana</i> ?	144
1.2	Religion als kollektive Praxis symbolischen Idealbewusstseins (Émile Durkheim).....	146

1.3 Religion als kulturelles Symbolsystem (Clifford Geertz).....	155
2. Ritus und Religion:	
Über die religiöse Dimension rituellen Handelns	164
2.1 Vorbemerkung: Ritualtheoretische Unübersichtlichkeiten	165
2.2 ‚Social Act‘ und ‚Symbolic Action‘:	
Bausteine zu einer Theorie des Rituals	168
2.3 Religion und Ritual in der menschheitsgeschichtlichen Entwicklung: Zu Roy Rappaports ‚Ritual and Religion in the Making of Humanity‘	175
3. Ritus und Realität:	
Zur performativen Bewährung symbolisch codierter Wirklichkeit ..	181
3.1 Das Ritual als Modell für symbolisch codierte Wirklichkeit	182
3.2 Ritual und Ritualisierung als performative Praktiken	185
3.3 Symbolische Erfahrungskontrolle:	
Die kognitive Funktion des Rituals	188
3.4 Moralische Idealbildung:	
Die evaluative Funktion des Rituals.....	194
3.5 Empathische Kontingenzbearbeitung:	
Die generelle Funktion des Rituals	199
4. Religion, Ritus und Realität: Zum Zusammenhang von Handeln, Symbolisieren und Erfahren.....	203
4.1 Weder subjektivistischer Expressivismus noch linguistischer Kulturalismus.....	204
4.2 Das Moment der Unmittelbarkeit und das Problem der Artikulation	209
4.3 Handeln, Symbolisieren und Erfahren: Religionstheorie zwischen Pragmatismus und Historismus.....	214
4.4 Expressiver Theismus und der Bedeutungswandel der Person	219

Zweiter Teil:

Systematisch-theologische und religionsphilosophische Entfaltung

§ 6 <i>Hermeneutik und Dogmatik personaler Taxonomien</i>	227
§ 7 <i>Religionskritisches Präludium:</i> <i>Evolution religiöser Kulturtechniken</i> <i>und anthropologische Religionskritik</i>	238

§ 8	<i>Das Gebet als Schlüssel zur Gotteslehre: Die Realität des personalen Gottes in der religiösen Praxis (Die Ebene des rituellen Ausdrucks)</i>	247
1.	Gott und Gebet: Die doppelte Krise des Theismus	248
2.	Im Fokus ‚Gott‘: Das Gebet im religionsphilosophischen Diskurs	256
2.1	Noch einmal: Das Bittgebet als Symptom für die doppelte Krise des Theismus	256
2.2	Typen religionsphilosophischen Nachdenkens über Gott und das Gebet	261
2.3	Beten und das Problem einer Grammatik religiöser Rede von Gott: Überleitende Bemerkungen	272
3.	Der Mensch – ‚das betende Tier‘: Zur ontologischen Grammatik des Betens	276
3.1	Beten und der Verdacht der Magie	277
	<i>Ethnologischer Exkurs: Beten als soziale Praxis (Marcel Mauss)</i>	281
3.2	Das Gebet als Ausdruck religiöser Lebensform: Was heißt ontologische Grammatik?	286
4.	Von der Eigenschaftslehre zur Lehre vom Gebet: Neuzeitliche Transformationen der Gotteslehre seit Schleiermacher	289
4.1	Gotteslehre als Lehre von den göttlichen Eigenschaften (Friedrich Schleiermacher)	290
4.2	Beten als Kern religiösen Lebens, personaler Theismus als lebendige Option (William James)	296
4.3	Die Lehre vom Gebet als Mitte der Gotteslehre (Gerhard Ebeling)	304
5.	Vom Beten: Die Realität des personalen Gottes in der religiösen Praxis	312
§ 9	<i>Geschichte: Erzählung und Zeugnis – Medium und Modus personaler Rede von Gott (Die Ebene der symbolischen Darstellung)</i>	320
1.	Biblischer Personalismus und das Problem der Geschichte	322
1.1	Personale Gottesmetaphorik und personalistische Taxonomie	324
1.2	Die Entdeckung der Geschichte – Israels Form der ‚Mythospekulation‘	329
2.	Die ‚Welt‘ des Textes und der in Geschichten verstrickte Mensch: Ein methodischer Zwischenschritt	334
2.1	Der sprechend-handelnde Mensch als eine ‚in-Geschichten-verstrickte‘ Person	335

2.2 Die ‚Welt‘ des Textes:	
Handlungsraum und Sinnkonstitution.....	340
3. Der Rahmen der Geschichte: Zeit, Handlung, Erzählung.....	346
3.1 Geschichte, Geschichten und das Problem der Historik.....	347
3.2 Zeit, Handlung, Erzählung – Bausteine zur Erfassung von Geschichte.....	350
3.3 Die historische Zeit – ‚Ort‘ der Darstellung von Personalität.....	352
3.4 Das Prinzip der Mimesis – Handlung und Erzählung.....	358
3.5 Prekäre Geschichte: Zur Kontingenz des Sinns von historisch Geschehenem.....	362
4. Der Name Gottes und die narrative Identität des Göttlichen.....	367
4.1 Kanonische Geschichtsschreibung zwischen Mythos und Historiographie.....	368
4.2 Der Name als Kurzerzählung: Zur Figur des göttlichen Namens.....	374
4.3 Die Bedeutung des personalen Modells in der Vielfalt kanonischer Gottesdiskurse.....	381
4.4 Narrative und personale Identität: Zur (narrativen) Konfiguration des personalen Gottes.....	386
5. Die Entdeckung personaler Identität im Modus des Zeugnisses.....	392

§ 10, *Ein personales Universum‘ –*

Expressiver Theismus als Horizont der Personalität Gottes

(Die Ebene der theoretischen Bedeutung)..... 406

1. Pragmatistische Gotteslehre aus der Perspektive der Pneumatologie.....	409
1.1 Drei Typen, Religionsphilosophie zu betreiben.....	410
1.2 Handlungstheoretische Gotteslehre in pneumatologischer Perspektive.....	415
2. Das ‚pluralistische Universum‘ als soziales Interaktionsgeschehen.....	419
2.1 ‚Universum‘ als offene Prozesskategorie.....	420
2.2 Die Sozialität aller Realität.....	425
2.3 Das ‚pluralistische Universum‘ als soziales Interaktionsgeschehen.....	428
3. Das ‚melioristische Universum‘ im Zeichen von Kontingenz und Kreativität.....	433
3.1 Dimensionen der Kontingenz.....	435
3.2 Das Problem der Kontingenz und der Gottesgedanke.....	440
3.3 Qualitative Kontingenz und evaluative Kreativität: ein ‚melioristisches Universum‘.....	443

4.	Handeln als interpretierendes Antworten –	
	Ein ‚personales Universum‘	449
4.1	Interpretieren als sozial-reflexives Handeln in der Zeit	451
4.2	Die Rolle des Interpretieren in der Interpretation	454
4.3	Interpretieren als Antworten:	
	Ein ‚personales Universum‘	458
5.	Gott als ‚verantwortliches Selbst‘:	
	Über Gottes Personsein in einem ‚personalen Universum‘	464
5.1	Personalität Gottes unter der Bedingung von Pluralität (die strukturelle Perspektive)	466
5.2	Personalität Gottes unter der Bedingung von Meliorität (die religionstheoretische Perspektive)	470
5.3	Personalität Gottes unter der Bedingung von Responsibilität (die christentumstheoretische Perspektive).....	476
§ 11 <i>Schlussbetrachtung:</i>		
	<i>Expressiver Theismus und personalistische Religiosität</i>	490
1.	Plädoyer für eine Rehabilitierung des Theismus.....	491
2.	Expressiver Theismus:	
	Religiöse Option und weltanschauliche Position	499
	Literaturverzeichnis	509
	Namensregister	541
	Sachregister	546
	Bibelstellenregister	555

§ 1 Die Entdeckung der Person in der Frage nach Gott: Ein ideengeschichtlicher Auftakt mit Jacobi

Dieses Buch handelt vom Problem der Personalität Gottes. Sofern sich dies überhaupt als ein wissenschaftliches Problem begreifen lässt, stellt es, das dürfte jedem einleuchten, Theologie und Religionsphilosophie vor nicht geringfügige Probleme. Von daher entscheidet sich bereits an der Art und Weise, *wie* auf dieses Problem zugegangen wird; *mit welchen Theorien* dabei gearbeitet werden soll; und *welche disziplinären Perspektiven* darüber hinaus Verwendung finden sollen, ob wir zur Überzeugung gelangen, es lediglich mit einem überkommenen Scheinproblem aus den alten Tagen klassischer Schulmetaphysik zu tun zu haben oder ob dabei ein tiefer gehendes Phänomen lebensweltlicher religiöser Praxis angesprochen wird, das sich jenseits aller theoretischen Schwierigkeiten in seiner Denkbareit immer noch behaupten lässt. Stimmt letzteres, dann ist schließlich *nach den Gründen* hierfür zu fragen. All dies ist gemeint, wenn es das Ziel der Untersuchung ist, dem *Sinn personaler Rede von Gott* nachzugehen.

Nun stellen ‚Person‘ und ‚Gott‘ beide gleichermaßen vielschichtige Begriffe dar, die mit unterschiedlichen Bedeutungen kulturell und kategorial gefüllt und entsprechend als Modelle ausgearbeitet wurden.¹ Ihre Wege haben sich in der alteuropäischen und westlichen Geistesgeschichte mehr als einmal gekreuzt und miteinander verbunden. Wo es darum ging, zu erkunden, was eine Person zur Person macht, zog das – unter den Bedingungen eines religiös-metaphysischen Weltbildes – zumeist unweigerlich die Frage nach der Übertragbarkeit auf das ‚Göttliche‘ nach sich und mündete bisweilen in die Warnung vor genau dieser Übertragung. Aber auch die umgekehrte These wurde in der Forschung eine Zeit lang bemüht, nämlich die Ursprünge des Personenbegriffs in den Anstrengungen um ein angemessenes Verständnis Gottes bzw. des Absoluten zu sehen

¹ Eine vorzügliche Darstellung dieser Wege findet sich bei: KOBUSCH, THEO, Die Entdeckung der Person. Metaphysik der Freiheit und modernes Menschenbild, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2019. Aus jüngster Zeit: PERLER, DOMINIK, Eine Person sein. Philosophische Debatten im Spätmittelalter (Philosophische Abhandlungen 119), Frankfurt/M.: Klostermann 2020.

und von dort aus ein adäquates Konzept der (humanen) Personalität zu entwickeln.² So oder so stehen alle diese *ideen- und begriffsgeschichtlichen Versuche* gleichermaßen vor dem Problem, aus der Vielzahl möglicher Bedeutungen der Personenkategorie eine oder wenige von anderen deutlich abzuheben, um sie als Grundbedeutung auszuzeichnen. Der unweigerlich konstruktive Zug dieser Bemühungen geriet häufig genug zu einer mehr oder minder willkürlichen Bevorzugung, abhängig von Standortgebundenheit und Erkenntnispräferenzen.

Eine Alternative, die um diese Probleme zwar ebenfalls nicht herumkommt, aber deutlich anders vorgeht, stellt der *definitorische* Weg dar. ‚Definitorisch‘ nenne ich diesen Zugriff, wie er z.B. in der analytischen Religionsphilosophie weit verbreitet ist, weil entweder der Gottes- oder der Personenbegriff zunächst in seinen Merkmalen und Eigenschaften bestimmt wird, um dann die andere Seite auf ihre Subsumtionsmöglichkeit hin zu prüfen.³ Oftmals werden jeweils Teilelemente der beiden Begriffe ineinander verschoben, was die Sache noch erschwert. So lautet die Definition des Theismus bei Richard Swinburne in seinem Klassiker über *Die Existenz Gottes* etwa: „Der Theist behauptet folgendes: Es existiert, hat existiert und wird immer existieren ein Wesen, Gott, als reiner Geist, d.h. als nicht-verleiblichte Person [!; C.P.], die allgegenwärtig ist.“⁴

Hierbei wird von vornherein unterstellt, dass beide Kategorien, ‚Gott‘ und ‚Person‘ gleichermaßen, in einem – wie auch immer zu qualifizierenden (‚Geist‘) – Verhältnis zueinanderstehen. Das zeigt freilich nicht viel mehr, als dass noch die meisten definitorischen Versuche mehr oder weniger auf bestimmte, wiederum ideengeschichtliche Hintergrundannahmen zurückgreifen, die eben selbst stets nur eine von mehreren möglichen Alternativen darstellen. Mehr noch aber leidet das definitorische Vorgehen daran, ganz davon abzusehen, dass sowohl der *Gottesbegriff* wie die *Personenkategorie*⁵ *Abstraktionen der Theoriebildung* sind, die nicht unabhängig von *ihrer jeweiligen historischen*

² Zu diesem umgekehrten Unterfangen gehört die Debatte zwischen Wolfhart Pannenberg und Dieter Henrich im Umfeld der Gruppe ‚Poetik und Hermeneutik‘. Dabei stand die Interpretation der trinitarischen Wurzeln des Personenbegriffs im Mittelpunkt. Vgl. deren Beiträge: PANNENBERG, WOLFHART, Person und Subjekt, in: Odo Marquard/Karlheinz Stierle (Hg.), Poetik und Hermeneutik VIII: Identität, München: Fink 1979, 407–422, sowie: HENRICH, DIETER, Die Trinität Gottes und der Begriff der Person, in: a.a.O., 612–620.

³ Ein prominenter Versuch in der deutschsprachigen Theologie stellt das Werk von Armin Kreiner dar, dessen Position man als einen personalen Theismus analytischer Prägung kennzeichnen kann. Vgl. KREINER, ARMIN, Das wahre Antlitz Gottes, oder was wir meinen, wenn wir Gott sagen, Freiburg i.B.: Herder 2006.

⁴ SWINBURNE, RICHARD, Die Existenz Gottes. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Ginters, Stuttgart: Reclam 1987, 114.

⁵ An dieser Stelle bedarf es keiner weiteren Unterscheidung zwischen Begriff und Kategorie, wengleich klar ist, dass ‚Gott‘ keine Kategorie darstellen kann. Wohl aber ließe sich von Gottes- und Personenkonzepten sprechen.

Entstehung in spezifischen Erfahrungskonstellationen verstanden werden können und deren *sprachliche Artikulationsmöglichkeiten* ebenfalls kulturell variabel sind. Aus diesen Gründen spricht viel für eine stärker historisch verfahrenende Herangehensweise, um den Problemhorizont unseres Themas abzustecken. Im Folgenden wird daher der begriffsanalytische Ansatz nicht weiterverfolgt, wohingegen der *ideengeschichtliche Zugriff* erweitert und durch *geistes- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte* angereichert wird.

Stellt man nun die Frage, wann das Problem der Personalität Gottes eigentlich zum ersten Mal in einem mehr als nur geistesgeschichtlichen Sinn virulent wurde, dann lässt sich das ziemlich gut durch die Verortung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts beantworten. Denn Probleme, selbst diejenigen, die nur für besonders spekulative Geister gemacht zu sein scheinen, entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie zünden, wenn sich mentalitäts- wie geistesgeschichtlich lange Zeit prägende Faktoren abrupt zu ändern beginnen oder endgültig obsolet geworden sind. Dann spricht man – mindestens *a posteriori* – von Wendepunkten. Der Juli des Jahres 1781 stellt für unsere Fragestellung so einen Wendepunkt dar. Er bildet den Auftakt zu einer Reihe von *Streitigkeiten um ‚Göttliche Dinge‘* wie *Pantheismus*, *Atheismus* und *Theismus*, die als *ideengeschichtliche Konstellation für den Religionsdiskurs in der ‚Sattelzeit der Moderne‘* (Koselleck) maßgeblich wurden. In jenem Monat besuchte der Düsseldorfer Kaufmannssohn und Literat Friedrich Heinrich Jacobi den hochdekorierten Dichturfürsten Gotthold Ephraim Lessing in Wolfenbüttel. Während der sommerlichen Tage entlockte Jacobi seinem Gastgeber bei einem Gespräch über ein Gedicht Goethes jenes Bekenntnis, das noch Jahre später für Furore sorgen wird und an dem sich nach dem Ableben Lessings die Geister schieden. Dieser bekannte nämlich freimütig: „Die orthodoxen Begriffe der Gottheit sind nicht mehr für mich; ich kann sie nicht genießen. *En kai pan!* Ich weiß nichts anderes.“⁶

Gewiss, in Lessings Worten machte sich zunächst einmal seine Abscheu gegenüber traditionellen kirchlichen Doktrinen kund; ebenso wird man in den Äußerungen seine Faszination für ein, Gott und Welt, harmonisch in Einheit bringendes, ‚pantheistisches‘ Gottesbild entdecken. Doch darf die berühmte Formel des ‚*Hen Kai Pan*‘, wie sie Spinoza zugeschrieben wird, nicht davon ablenken, dass die Attraktivität, die jener Metaphysik um die Mitte des 18. Jahrhunderts galt, sich bedeutenden interpretatorischen Fortentwicklungen der ursprünglichen Gedanken des niederländischen Philosophen, hinterlegt in seiner posthum

⁶ JACOBI, FRIEDRICH HEINRICH, Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn (1786). Auf der Grundlage der Ausgabe von Klaus Hammacher und Irmgard-Maria Piske bearbeitet von Marion Lauschke (PhB 517), Hamburg: Meiner 2000, 22. Das Gedicht Goethes (‚Prometheus‘) ist dem Text der Spinozabriefe ausdrücklich vorangestellt.

erschienenen *Ethik*, verdankte.⁷ Ging es Spinoza vornehmlich darum, die dualistischen Figuren in Descartes' rationalistischem System zu überwinden, hatte sich das Interesse seiner Bewunderer hundert Jahre später verschoben: Einerseits galt es – unter Beibehaltung der antidualistischen Einstellung – beim monistischen Konzept Spinozas deutlicher das Motiv der Individualität, darin auf den Spuren von Leibniz wandelnd, zu berücksichtigen; andererseits waren es vor allem Denker und Dichter im Geist der Frühromantik, die das stark rationalistische Theorem des *deus sive natura* naturphilosophisch anreicherten. Goethe stellt hierbei nur die exzeptionellste Gestalt dar. Im Kern jedoch hielten alle an Spinozas Grundidee fest, wonach Welt und Selbst in einer letzten Einheit gründen, einer Wirklichkeit, aus der sie stammen, in der sie leben und deren je individuelle Erscheinungsweise sie darstellen. Insofern überrascht es nicht, dass viele Spinozisten, wie man die Anhänger Spinozas im 18. Jahrhundert zu nennen pflegte, das *Hen kai pan* mit dem „unbekannten Gott“ der paulinischen Areopag-Rede (vgl. Act 17,23) identifizierten. Auch Lessing zählte dazu.⁸

Die Faszination des Spinozismus, vornehmlich natürlich unter Intellektuellen, entsprang einem Bedürfnis nach einer letzten Gründung und Bewahrung aller Realität in einem dem Erfahrungs- und Wissensgehalt der Zeit gemäßen Gottesgedanken. Dieser wurde zum Fluchtpunkt und Garanten der Einheit aller Wirklichkeit. In alledem spielte auch die wachsende Bedeutung der klassischen Naturwissenschaften, die noch bei Newton im Zeichen einer rationalen Ordnung stand, eine Rolle. Insofern ist zumindest an einer Stelle Charles Taylors sonst durchaus triftige Beschreibung des Aufstiegs der säkularen Option im 17. und 18. Jahrhundert ergänzungsbedürftig:

Das entscheidende Merkmal ist ein Wandel der Vorstellung von Gott und seinem Verhältnis zur Welt. Es besteht hier nämlich die Tendenz, von einem orthodoxen christlichen Begriff, wonach Gott als Akteur mit den Menschen interagiert und in die menschliche Geschichte eingreift, zu einer Vorstellung überzugehen, wonach Gott der Baumeister eines gemäß unveränderlichen Gesetzen wirkenden Universums ist, nach denen sich die Menschen richten oder andernfalls die Konsequenzen tragen müssen. Aus einer umfassenderen Perspektive läßt sich das als kontinuierliche Entwicklung begreifen, die bei der Auffassung ansetzt, es gebe ein höchstes Wesen mit Kräften, die unserer Vorstellung von Handlungsfähigkeit entsprechen und die im Verhältnis zu uns eingesetzt werden. Daraus entwickelt sich dann die Auffassung, Gott sei nur durch das von ihm geschaffene, von Gesetzen regierte Gebilde mit uns verbunden, um schließlich in der Vorstellung zu enden, wir seien in einer Lage, in der wir uns mit einem gleichgültigen Universum auseinandersetzen müssen, während Gott unbeteiligt ist

⁷ Zu dieser Theoriefigur siehe die instruktive Abhandlung von: GIOVANNI, GEORGE DI, *Hen kai pan. Spinozafigurationen im Frühidealismus*, in: Walter Jaeschke/Birgit Sandkaulen (Hg.), Friedrich Heinrich Jacobi. Ein Wendepunkt der geistigen Bildung der Zeit (Studien zum achtzehnten Jahrhundert 29), Hamburg: Meiner 2004, 88–106.

⁸ Zu den Hintergründen immer noch lesenswert: TIMM, HERMANN, *Gott und die Freiheit. Studien zur Religionsphilosophie der Goethezeit*, Bd. I: Die Spinozarenaissance, Frankfurt/M.: Klostermann 1974.

oder gar nicht existiert. So gesehen, kann der Deismus als Zwischenstation auf dem Weg zum heutigen Atheismus gesehen werden.⁹

Zutreffend an Taylors Interpretation ist seine Deutung des Erfolgs deistischer Weltmodelle. Diese ließen sich widerspruchsfrei mit den wachsenden Einsichten neuzeitlicher Naturwissenschaft, der Idee des säkularen Staates und des autonomen Rechts verbinden. Doch unterschätzt Taylor dabei, dass die romantischen Anhänger des Spinozismus dem Rationalismus des Deismus als „Religionsphilosophie der Neuzeit“, wie ihn Ernst Troeltsch genannt hat¹⁰, skeptisch gegenüberstanden. Gerade mit Blick auf den Rationalismus hatte sich die geistes- und mentalitätsgeschichtliche Lage gegenüber dem 17. Jahrhundert deutlich verändert. Daher tut man gut daran, im Kontext des Aufstiegs der säkularen Option die Durchsetzung der Idee einer ‚unpersönlichen Ordnung‘, sei sie immanent oder transzendent gedacht, von der zeitweiligen Attraktivität Spinozas und des ihm zugeschriebenen ‚Pantheismus‘ zu unterscheiden. Letzterer versteht sich bewusst als Alternative zu den rationalistischen Tendenzen des Deismus, die Taylor beschreibt, ohne dabei erneut in die Aporien des kirchlichen Supranaturalismus zurückzufallen. Dabei zeigt sich allerdings, wie Ernst Troeltsch zu Recht vermerkte, dass die

Verwendung des Wortes Deismus für ein bestimmtes, metaphysisches System, das der mechanistischen Transzendenz, (...) erst ein Erzeugnis der späteren Philosophie und von hier in die Dogmatik übergegangen [ist], wo der Deismus dem Pantheismus und Theismus gegenübergestellt zu werden pflegt. Der wirkliche historische Deismus wird durch eine solche Charakteristik nur sehr teilweise getroffen und nicht in seiner Haupttendenz bezeichnet.¹¹

Vor diesem Hintergrund ist auch die Figur des Friedrich Heinrich Jacobi differenzierter zu bewerten, als dies häufig in der Rezeptionsgeschichte geschah. Darin schwankte die Einschätzung seiner Person stets zwischen eigensinnigem Querulanten und irrationalen Gefühlstheoretiker. Beim Skandal, den Jacobi mit der Veröffentlichung seiner Spinoza-Briefe und damit auch des Bekenntnisses Lessings zum Pantheismus auslöste, ging es weniger um die Bloßstellung des

⁹ TAYLOR, CHARLES, *Ein säkulares Zeitalter*, übersetzt von Joachim Schulte, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2009, 460. Taylor sieht zwar richtig, dass Spinozas Metaphysik im letzten ebenfalls auf eine „unpersönliche Ordnung“ (a.a.O., 477.609.906) hinausläuft, aber er unterschätzt doch die anderen Motive und Interessen, die den „damals gängigen Spinoza-Interpretationen“ (a.a.O., 477) zugrunde lagen. – Zu den soziokulturellen Konsequenzen des Deismus als Wegscheide innerhalb des Aufstiegs der säkularen Option, siehe auch: Ders., *Modern Social Imaginaries*, Durham/London: Duke Univ. Press 2004.

¹⁰ Vgl. TROELTSCH, ERNST, *Der Deismus*, in: *Gesammelte Schriften*, Bd. IV: Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie, hg. v. Hans Baron, Tübingen: Mohr (Siebeck) 1925, 429–487.

¹¹ A.a.O., 436. – Troeltsch sieht eines der Hauptwesensmerkmale der deistischen Denker, so wie sie sich selbst verstehen, in der Gegnerschaft zu einem supranaturalistischen Offenbarungsverständnis, welches mit einem kirchlichen Autoritarismus einhergeht (vgl. ebd.). In diesem Sinne haben sich die Deisten als religiöse Freidenker verstanden.

letzteren, wie ihm mancher unterstellte, als vielmehr um die Eröffnung einer grundsätzlichen Debatte über die Prämissen des spinozistischen Gottesgedankens und seiner Implikationen. Vielleicht letztmals in der Geschichte der alteuropäischen Philosophie wird hier über die praktischen Konsequenzen metaphysischer Überzeugungen gestritten. Jacobi ahnte zumindest, dass sich die weltanschaulichen Auseinandersetzungen der kommenden Jahrzehnte um sehr viel radikalere immanente Visionen drehen würden. Seine Weitsicht zeigte sich nicht zuletzt daran, dass er als durchaus naturwissenschaftlich gebildeter Literat die idealistischen Systembildungen mit ihrem Anspruch auf letztbegründender Welt- und Selbstdeutung qua Vernunft nicht nur aus metaphysischen Gründen ablehnte; für ihn wirkten derlei Bemühungen schon damals, angesichts der Fortschritte, die die noch jungen, aufstrebenden Naturwissenschaften verbuchten, als anachronistisch¹²; von den intellektuellen Schwierigkeiten eines christlichen Spinozismus oder Idealismus einmal ganz abgesehen.

In der Auseinandersetzung mit der Metaphysik Spinozas, die auf Jacobi gleichwohl eine ungeheure Faszination ausübte, steht die Einziehung der *Differenz* zwischen logischem ‚Grund‘ und erfahrungsgesättigter ‚Ursache‘ im Mittelpunkt. Damit greift er eine wichtige Unterscheidung auf, die für jede Metaphysik in der Tradition von Empirismus und Rationalismus, Idealismus und Transzendentalphilosophie von entscheidender Bedeutung ist. Dabei verweisen schon die Figuren von ‚Grund‘ und ‚Ursache‘ auf entsprechende Denkmodelle des Absoluten bzw. des Göttlichen, wie man sie seit den Tagen der scholastischen Theologie und darüber hinaus gekannt hat. Bei Spinozas ‚Gott‘ handelt es sich um jene Figur des Absoluten, die, noch unter der Substanzkategorie verhandelt, als der Welt immanent-unbedingte Kausalität gelten darf, in der alles gründet und die zugleich die eine Ursache von allem ist.¹³ Deswegen wirft Jacobi in der entscheidenden Passage seines Spinoza-Buches diesem zunächst vor, dass er „den Begriff der Ursache mit dem Begriffe des Grundes vermischt [habe; C.P.]; jenem dadurch sein Eigentümliches entzieht, und ihn in der Spekulation zu einem bloß logischen Wesen macht.“¹⁴

¹² Diese Einschätzung teilte er im Übrigen mit seinem Freund Jean Paul. Vgl. dazu die Arbeit von: KOCH, OLIVER, Individualität als Fundamentalgefühl. Zur Metaphysik der Person bei Jacobi und Jean Paul, Hamburg: Meiner 2013.

¹³ Vgl. SPINOZA, BARUCH DE, Ethik nach geometrischer Methode dargestellt, Übersetzung, Anmerkung und Register von Otto Baensch. Einleitung von Rudolf Schottlaender, Hamburg: Meiner 1976, I. Teil, Lehrsätze 11–29, 11–32.

¹⁴ JACOBI, Lehre des Spinoza (Anm. 6), 282. Siehe dazu die grundlegende Arbeit von SANDKAULEN, BIRGIT, Grund und Ursache. Zur Vernunftkritik Jacobis, München: Fink 2000. – Im Folgenden greife ich auf meine Werkrekonstruktionen Jacobis zurück, wie ich sie vorgelegt habe in: POLKE, CHRISTIAN, Jacobis persönlicher Gott. Auch eine philosophische Theologie am Beginn der Moderne, in: Ders. u.a. (Hg.), Niemand ist eine Insel. Menschsein im Schnittpunkt von Anthropologie, Theologie und Ethik, Berlin/Boston: de Gruyter 2011,

Der Unterschied, der dadurch eingezogen wird, liegt darin, dass

der Begriff der Ursache, in so fern er sich von dem Begriffe des Grundes unterscheidet, ein Erfahrungsbegriff ist, den wir dem Bewußtsein unserer Kausalität und Passivität zu verdanken haben, und der sich eben so wenig aus dem bloß idealischen Begriffe des Grundes herleiten, als in denselben auflösen läßt.¹⁵

Spinoza nun schiebt beide Begriffe ineinander und löst sie zugunsten seines monistischen Rationalismus auf. So gesehen liegen die Ausführungen aus der *Ethik* noch vor den freiheitstheoretischen Herausforderungen, die hundert Jahre später Kant zu seiner Differenzierung zwischen einer Kausalität aus Natur und einer Kausalität aus Freiheit führen wird¹⁶, und die auch Jacobi abgewandelt aufgreift¹⁷.

Allerdings ließe sich fragen, ob Jacobi mit seiner Kritik an Spinoza drauf und dran ist, den Satz des „zureichenden Grundes“ ganz aufgeben wollen. Doch weit gefehlt. Eine Zusammenführung beider Perspektiven, durch die Begriffe von „Grund“ und „Ursache“ markiert und im Satz vom „zureichenden Grund“ angedacht, bleibt solange gerechtfertigt, als dabei die Differenz der Perspektiven gewahrt wird:

So heißt der Satz des Grundes: Alles Abhängige ist von Etwas abhängig: Der Satz der Ursache: alles was getan wird, muß durch Etwas getan werden. Bei dem Grunde ist in dem Worte abhängig, das von Etwas schon gegeben; und eben so bei der Ursache in dem Worte getan, das durch Etwas.¹⁸

Auf der Fluchtlinie dieser Unterscheidung liegt die Differenz zwischen einem *Raum der Handlungen*, wie man Jacobis Wendung von den „Ursachen“ genauer spezifizieren müsste und die nicht mehr weiter zurückgeführt werden kann, und einem gleichermaßen berechtigten *Raum der Gründe*, die stets auf anderes rückführbar sein müssen. Dazu zählen naturgesetzliche Ordnungen wie natürlich-kausale Ursachen, wohingegen der *Begriff der Handlung* und mit ihm, seine *Implikate* der *Freiheit* und *Zeitlichkeit*, eben dem ersterem zugehören:

Vergißt man nicht die wesentliche Verschiedenheit beider Begriffe, so sitzt man mit dem Begriffe der Ursache durch welchen der Begriff einer Handlung notwendig gesetzt wird,

231–259, sowie: Ders., *Personalität statt Subjektivität*. Friedrich Heinrich Jacobi und Dieter Henrich. Ein (fiktives) Streitgespräch, in: PhJB 120 (2013), 305–329.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. KANT, IMMANUEL, *Kritik der reinen Vernunft*. 2. Auflage 1787, in: *Kants Werke*. Akademie Textausgabe, Bd. III, Berlin: de Gruyter 1968, 303–319/B 472–479.

¹⁷ Vgl. die berühmte einleitende Abhandlung ‚Über die Freiheit des Menschen‘: JACOBI, *Lehre des Spinoza* (Anm. 6), 166–181. – Zum Verhältnis von Kant und Jacobi sowohl hinsichtlich ihrer gemeinsamen Anliegen als auch ihrer differenter Ansätze, siehe jetzt die umfassende Untersuchung von: SCHICK, STEPHAN, *Die Legitimität der Aufklärung. Selbstbestimmung der Vernunft bei Immanuel Kant und Friedrich Heinrich Jacobi* (Philosophische Abhandlungen 116), Frankfurt/M.: Klostermann 2019.

¹⁸ JACOBI, *Lehre des Spinoza* (Anm. 6), 282.

in der Zeit unbeweglich fest; denn eine Handlung, die nicht in der Zeit geschähe, ist ein Un-
ding.¹⁹

An dieser Stelle taucht zum ersten Mal der Verdacht auf, mit der Preisgabe der Differenz von wissenschaftlicher Naturbeschreibung – von Jacobi oft als „Mechanismus“ bezeichnet – und personaler Selbstbeschreibung könnten auch andere Elemente auf dem Spiel stehen, die konstitutiv mit der Erfassung *humaner Personalität* verknüpft sind, also etwa *Freiheit* oder *Individualität*. Im (pantheistischen) Gottesgedanken kulminieren alle diese Probleme erneut, wie Jacobi in seinem als fiktiven Dialog zwischen ihm und Lessing angelegten *Spinozabuch* unweigerlich klarmacht.²⁰

Doch wenn Freiheit in der Möglichkeit begründet liegt, Urheber sein zu können, dies aber nur als zeitlich realisierbar vorgestellt werden kann, dann gerät der Schöpfergedanke in den Verdacht einer logischen Unmöglichkeit. Genau dieses Argument wird denn auch immer wieder gegen alle theistischen Versuche eingewandt, prominent u.a. von Fichte. Jacobis Argument dagegen lautet, dass diese Position nur dadurch plausibel ist, weil sie auf der Annahme beruht, dass es letztlich nur eine abschließende, d.h. letztbegründende (metaphysische) Beschreibungsperspektive geben könne (und müsse) und jene habe mit der Figur des Grundes zu argumentieren. Beharrt man dagegen auf der Irreduzibilität jenes Perspektivendualismus, dann lässt sich auch dergestalt eine Ebene der Differenz zwischen dem, was „Natürliches“ und dem, was „Übernatürliches“ genannt werden kann, aufrechterhalten und zwar ohne damit in einem kruden Supranaturalismus zu enden:

Wenn Gott erfahren wird, dann als tätig. Dass es möglich sein muss, Tätigkeitsverben auf Gott anzuwenden, gehört (...) zu den elementarsten Voraussetzungen jeder sinnvollen Rede von Gott (...) das Bewusstsein von Freiheit und das davon, tätig zu sein, gehören untrennbar zusammen, und sie müssen in dieser Einheit in das Bewusstsein von Gott eingehen. Dass Gott tätig sein kann, darf darum als Erstes angesehen werden, was überhaupt von ihm gesagt werden kann (...) Dass er Person ist, ist ebenfalls darin enthalten. Wir müssen deswegen auch das Gott zuschreiben können, was eine konstitutive Bedingung für jedes Tätigsein ist. Dazu gehören aber Zeitstrukturen.²¹

¹⁹ A.a.O., 283.

²⁰ Ein interessanter Versuch, den personalen Theismus im Sinne eines ‚Spinozismus der Freiheit‘ (Henrich) neu zu justieren, liegt in dem Versuch von Peter Rohs vor. Vgl. ROHS, PETER, *Der Platz zum Glauben* (Ethica 25), Münster: Mentis 2013.

²¹ A.a.O., 41. Rohs Überlegungen kommen, wenngleich von einer anderen Theorietradition aus formuliert, in vielem Jacobis Anliegen und meinen eigenen, später entfaltenen Überlegungen, entgegen. – Neben Zeitlichkeit gehört für ihn zu einem personalen Gottesbegriff Absichtlichkeit, was ich in § 10 *purposiveness* nennen werde, und Zukunftsgerichtetheit. Dies plausibilisiert sich vor einer handlungstheoretischen Metaphysik des Göttlichen, die Kant und Jacobi mit Denkern wie William James gemeinsam haben. Bei Rohs geht dies einher mit einer harten Kritik am neuplatonischen Transzendenzbegriff, der Gott außerhalb von Raum und Zeit sieht, statt ihn als intensivste und umfassendste Transzendenz ‚in‘, ‚mit‘ und ‚unter‘

Allerdings impliziert das Aufrechterhalten dieser Perspektivendifferenz den Übergang zu einer anderen Form der Argumentation. Nunmehr kann es nur noch um den *Aufweis* und die *Explikation* der *notwendigen axiomatischen Grundannahmen* gehen. Prägnant kommt dies in Jacobis sprachlich exakt gewähltem ‚Bekenntnis‘ zum Ausdruck: „Ich glaube eine vernünftige persönliche Ursache der Welt“²². Was als philosophische Aufdeckung der eigenen Prämissen oder Axiome präsentiert wird, ist von jenem – einer religiösen Binnensicht entnommenen – Credo im Sinne eines ‚Ich glaube an...‘ grundsätzlich verschieden; und zwar auch dann, wenn sich beide Einstellungen inhaltlich decken.

Jacobi beschreibt letztlich diejenigen notwendigen Voraussetzungen, die gelten müssen, wenn von einer ‚Welt von Personen‘ gesprochen werden kann. Das ließe sich anhand seiner Ausführungen im Werk *David Hume* weiter darlegen.²³ Jedoch wollen wir uns unmittelbar auf die Folgen für seine philosophische Theologie konzentrieren. Denn trifft das Gesagte zu, dann kann von Gott jedenfalls nicht einfach nur als dem ‚Wesen aller Wesen‘ die Rede sein; auch seine Bestimmung als ‚bloß der Baumeister des Weltalls‘ wäre fehlgeleitet. Erst wenn man ihn als ‚freien Schöpfer‘ denkt, ist man auf dem Niveau eines dem Menschen als Person adäquaten Gottesbegriffs. Freiheit als Merkmal der menschlichen Person wie des Schöpfergottes verweist zurück auf den Raum ‚übernatürlicher Ursachen‘, oder genauer: auf den *Raum von ‚Urhebern‘*:

da alles, was außer dem Zusammenhange des Bedingten, des natürlich vermittelten liegt, auch außer der Sphäre unserer deutlichen Erkenntnis liegt, und durch Begriffe nicht verstanden werden kann: so kann das Übernatürliche auf keine andere Weise von uns angenommen werden, als es uns gegeben ist; nämlich, als Tatsache – Es IST!²⁴

Alle Elemente dieses Raums freier Subjekte bzw. Personen lassen sich somit auch nicht von ‚außen‘ beweisen. Ihre Existenz (*Realität*) kann nur indirekt vermittelt durch deren eigenes *Handlungszeugnis*, d.h. dem Erweis ihres ‚Urheber-Seins‘ anerkannt werden. Nicht zuletzt deswegen wird Jacobi später gegenüber Schellings Annäherungen in Sachen Personalität Gottes darauf beharren, dass

der Zeit zu erblicken. In diesem Sinne bleibt auch hier die Unterscheidung zwischen ‚Natürlichem‘ und ‚Übernatürlichem‘ erhalten, wird aber entscheidend umgedeutet (vgl. a.a.O., 40.49–62).

²² JACOBI, *Lehre des Spinoza* (Anm. 6), 26.

²³ Vgl. JACOBI, FRIEDRICH HEINRICH, *David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch* (1787), in: *Friedrich Heinrich Jacobi Werke*, Bd. 2,1: *Schriften zum transzendentalen Idealismus* [= JWA 2,1]. hg. v. Walter Jaeschke und Irmgard-Maria Piske, Hamburg: Meiner 2004, 9–112.

²⁴ JACOBI, *Lehre des Spinoza* (Anm. 6), 289.

jener in dessen *Freiheitsschrift* noch immer von einer falschen Ausgangssituation ausgeht.²⁵ Erneut betont Jacobi:

Darum fragt meine Philosophie: wer ist Gott; nicht was ist er? Alles Was gehört der Natur an. ‚Unter dem Begriffe von Gott versteht man nicht bloß eine blindwirkende Natur als die Wurzel der Dinge, sondern ein höchstes Wesen, das durch Verstand und Freiheit Urheber der Dinge sein soll und dieser Begriff eines lebendigen Gottes interessiert uns auch allein:‘ – so sagt Kant. Anders konnte ich mir die Sache nicht denken.²⁶

Mit diesem wiederkehrenden Bemühen, ‚Gott‘ und ‚Freiheit‘ miteinander zu verschränken, trifft Jacobi nicht nur den Nerv seiner Zeit, sondern er fungiert als zentraler Stichwortgeber in den intellektuellen Debatten zum Ende des 18. Jahrhunderts. Dabei unterscheidet sich seine Position von den sich alsbald durchsetzenden frühromantischen und idealistischen Theorien der Subjektivität dadurch, dass er im *Begriff der Person* jenen *Fluchtpunkt* sieht, in dem *göttliche und menschliche Autonomie* zueinander finden. Schon der Stil seiner Arbeiten, die weniger systematisch-konzeptionell als entweder kritisch-entlarvend oder aber literarisch-rhetorisch – man denke an seine Briefromane – sind, macht auf das Leitmotto seiner Arbeiten aufmerksam: es geht um ‚Philosophie und Leben‘ oder in heutiger Sprache ausgedrückt, um das *Beieinander von philosophischer Weisheit, wissenschaftlicher Expertise und lebensweltlichen Common-Sense*.²⁷

An Jacobis Auseinandersetzungen mit seinen verschiedenen Kontrahenten in den Debatten um (Lessings) Pantheismus mit Mendelssohn (und Herder), um Fichtes Atheismus und schließlich im Theismus-Streit mit Schelling um die ‚Göttlichen Dinge‘,²⁸ zeigt sich, dass der Streit um die Personalität Gottes nie

²⁵ Jacobis Ausführungen zielen auf Passagen aus: SCHELLING, FRIEDRICH WILHELM JOSEPH, Über das Wesen der menschlichen Freiheit (PhB 503), hg. v. Thomas Buchheim, Hamburg: Meiner 2011, v.a. 66–71, z. B. a.a.O., 67: „Gott, d.h. die Person Gottes, ist das allgemeine Gesetz“.

²⁶ JACOBI, FRIEDRICH HEINRICH, Vorbericht (1819), in: Ders., *Lehre des Spinoza* (Anm. 6), 307. Dazu siehe auch: SANDKAULEN, BIRGIT, Daß, was oder wer? Jacobi im Diskurs über Personen, in: Walter Jaeschke/dies. (Hg.), *Friedrich Heinrich Jacobi. Ein Wendepunkt der geistigen Bildung der Zeit* (Studien zum achtzehnten Jahrhundert 29), Hamburg: Meiner 2004, 217–239.

²⁷ Zu diesem Grundthema philosophischer Aufklärung und kritischer Zeitgenossenschaft um 1800: SANDKAULEN, BIRGIT, *System und Leben. Das Laboratorium Aufklärung aus philosophischer Sicht*, in: Olaf Breidbach/Hartmut Rosa (Hg.), *Laboratorium Aufklärung* (Laboratorium Aufklärung 1), München: Fink 2010, 69–85. – Zum Theismusstreit siehe auch meine Ausführungen in: POLKE, CHRISTIAN, *Von göttlichen Dingen. Jacobi und das Problem von Theismus und Naturalismus*, in: Christian Danz/Jürgen Stolzenberg/Violetta L. Waibel (Hg.), *Systemkonzeptionen im Horizont des Theismusstreites (1811–1821)*, Hamburg: Meiner 2018, 7–30.

²⁸ Einen ersten Überblick gibt der Sammelband von: ESSEN, GEORG/ DANZ, CHRISTIAN (Hg.), *Philosophisch-theologische Streitsachen. Pantheismusstreit – Atheismusstreit – Theismusstreit*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2012.

Namensregister

- Amor, Ch. J. 258
Apel, K.-O. 20, 431–433, 451, 452f, 482
Apfelbacher, K.-E. 27
Arendt, H. 335–339, 341, 344, 361
Arens, E. 396
Arndt, A. 14, 495
Aristoteles 359, 361
Asad, T. 158, 166, 168, 184
Assmann, J. 327, 329f, 383, 385, 473f
Austin, J. L. 186
Auxier, R. E. 479, 489
- Bahr, P. 184
Barbour, I. G. 384f, 386
Barth, K. 249, 393, 399f
Barth, U. 206, 291, 420
Bast, R. A. 66
Becker, R. 60f, 140
Bell, C. 166–168
Bellah, R.N. 33, 147, 152, 153, 175,
231f, 236, 237, 239–242, 244, 246,
326
Benedict, R. 288
Bengtsson, J. O. 15
Benjamin, W. 390
Berlin, I. 46
Bermes, Ch. 86
Bernstein, R. 214, 216
Bloch, M. 351
Blum, E. 369
Blumenberg, H. 139, 222, 317, 334, 370,
374, 436
Blumer, H. 171
Boyer, P. 36, 241–243, 245, 325
Bongardt, M. 102, 401
Brandt, S. 172
Breckman, W. 15, 221
Brightman, E.S. 297f
Brümmer, V. 262f
- Brueggemann, W. 327
Buber, M. 460
Bultmann, R. 258f, 318, 440
Burke, K. 175
Burkard, F.-P. 156
Bush, St.S. 158
- Carnap, R. 229
Casper, B. 266–268
Cassirer, E. viii, 33–41, 46–141, 142f,
146, 151, 156, 171, 174, 193, 197,
204, 212, 214, 217, 219, 220, 227,
238–240, 260, 261, 287, 328, 343,
354, 357, 358, 371, 400, 401, 417–
419, 425, 430, 445, 464, 469, 477,
Cassirer, T. 113, 117
Castoriadis, C. 211
Claudius, M. 12
Cohen, H. 94f, 105, 107, 136, 380, 424
Collins, R. 165, 169–171
Cordes, M. 293
Coulanges, F. de 165
Croce, P. J. 15
- Dalferth, I. U. 207, 209, 429, 430f, 491f,
504
Daniel, J. 459
Danz, Ch. viii, 10
Darwin, Ch. 18, 133
Davidson, D. 146, 229
Descartes, R. 4
Deuser, H. 188, 231, 276, 448, 478, 507
Dewey, J. 20, 40, 88, 138, 197, 203,
214f, 216–218, 220, 286, 364f, 443,
445
Dierken, J. 186, 245, 409, 416, 418, 434,
476
Dierse, U. 491

- Dilthey, W. 20, 23, 26, 88, 210, 299, 496, 498
- Donald, M. 33, 76–78, 238–240, 242
- Douglas, M. 145
- Dupré, W. 95
- Durkheim, É. 34, 40, 95, 144, 146–155, 159, 163, 164f, 168–174, 177, 182, 188–191, 194f, 197, 236, 247, 276, 278, 281, 282
- Dux, G. 36, 242–246, 325
- Ebeling, G. 36, 290, 291, 304–312, 313, 316, 386, 400, 502f
- Essen, G. 10
- Fadner, D. E. 488
- Falkenburg, B. 86
- Ferber, Ch. 362
- Feuerbach, L. 89, 105, 240f, 243, 245, 468
- Fichte, J.G. 8, 10, 12, 13, 111, 250, 307
- Fischer, J. 51, 395
- Fontinell, E. 504
- Fournier, M. 282
- Foust, M.A. 463
- Fowler, J. 505
- Franklin, B. 85
- Frazer, J.G. 277–279
- Freud, S. 163, 171, 172, 240f
- Friedman, M. 51
- Fugger, D. 167
- Geertz, C. 35, 144, 155–164, 167–169, 182–185, 190f, 196, 199f, 220, 234, 281, 340, 358, 375, 435
- Gerhardt, V. 84, 124, 130, 217, 367, 424f, 468,
- Gese, H. 377f
- Giovanni, G. di 4
- Goethe, J.W. von 3f, 117, 135, 309
- Goffman, E. 169f
- Goodman, N. 68
- Gräb, W. 155, 237
- Graf, F.W. 14, 27
- Grant, C.D. 461
- Greifenstein, J. 252
- Greisch, J. 395
- Griffin, D.R. 505
- Großhans, H.-P. 292f
- Härle, W. 263
- Habermas, J. 18, 23, 78f, 131, 149, 176, 179, 234, 352, 396, 407
- Hamann, J.G. 12, 46
- Hampe, M. 212f, 440, 455, 469
- Hardy, A. 276
- Harnack, A. von 478
- Hart, K. 177
- Hartenstein, F. 325, 328f, 371, 377, 381
- Hartshorne, Ch. 235. 504
- Hartung, G. 52, 365
- Harvey, V.A. 245
- Hatzfeld, H. 150
- Hegel, G. W. F. 14, 56, 70f, 75f, 78, 99, 126, 129, 254, 393, 409, 474f, 493f
- Heidegger, M. 51, 115, 266f
- Heiler, F. 263–266, 309, 316
- Henrich, D. 2, 6, 8, 256f, 434
- Herder, J.G. 10, 45, 46, 51
- Herms, E. 228, 477f, 484, 503
- Herrmann, W. 305
- Hirsch, E. 290, 494f
- Hocking, W.E. 319
- Hoffmann, V. 383, 394, 401f
- Hubert, H. 282
- Hume, D. 9, 60, 161, 437
- Humboldt, W. von 46, 66f, 80, 126f, 129
- Husserl, E. 70, 119, 266
- Hutt, Ch. 364
- Jäger, Ch. 20
- Jacobi, F. H. viii, 1–16, 124f, 223, 293, 392, 495
- James, W. viii, 8, 15, 16f, 21–30, 40, 149, 154, 204, 205, 212f, 218, 229–231, 288, 289f, 296–305, 312, 319, 414, 419–424, 426f, 442, 446, 447f, 455, 456, 466, 469f, 485, 487, 491, 494f, 499f, 507
- Jeremias, J. 382
- Joas, H. 18, 131, 149, 154, 171, 189, 194, 205, 213, 236, 301, 366
- Johnston, M. 499
- Jones, R. A. 151, 278
- Jung, M. 21, 23, 33, 72, 137, 210, 218f, 299, 443, 502, 507

- Jünger, E. 386, 492
- Kant, I. viii, 7, 8, 14, 28, 47f, 51, 60, 67, 129, 130, 135, 136, 210, 231, 248, 250–252, 255f, 299, 407, 442, 463, 492f, 494
- Karsenti, B. 154
- Kegley, J. A. K. 484
- Keller, H. 52, 72
- Kierkegaard, S. 271
- Kippenberg, H. G. 23
- Klein, A. 403
- Knöbl, W. 171
- Köhler, W. 52
- Köpping, K.-P. 220
- Kobusch, Th. 1, 228,
- Koch, O. 6
- Koselleck, R. 3, 348f, 351, 356, 366
- Krämer, F. 25, 469
- Krech, V. 23
- Kreiner, A. 2
- Kreis, G. 67,
- Kripke, S.A. 375, 376
- Krois, J. M. 48f, 88, 113
- Krüger, H.-P. 129
- Kumoll, K. 155f
- LaCocque, A. 377, 378
- Lamberth, D. C. 25, 420
- Lang, B. 326
- Langer, S. K. 53, 126, 184f
- Leuenberger, M. 324, 377
- Leibniz, G.W. 4
- Lessing, G.E. 3f, 5, 8, 10
- Lévi-Strauss, C. 190, 344
- Lévinas, E. 266f
- Liebsch, B. 397
- Lienhardt, G. 191f
- Lindbeck, G. A. 208
- Lonergan, B. 205, 207f
- Löwith, K. 245
- Lotter, M.-S. 177–179
- Lübbe, H. 199f
- Luhmann, N. 145, 203
- Lukes, St. 148, 193
- Luther, M. 264, 305, 309, 473, 500
- MacIntyre, A. 347f, 363
- Marett, R.R. 96, 278–281
- Markschies, Ch. 325
- Mauss, M. 148, 191–193, 197f, 220, 223, 236, 281–286, 316f
- Mead, G. H. 34, 40, 54, 126, 131–134, 171, 197, 198f, 353f, 357, 425, 429, 455, 459, 460, 465
- Mendelssohn, M. 10
- Meuter, N. 46
- Meyer, Th. 95
- Meyer-Blanck, M. 289
- Michel, J. 340, 449
- Moebius, St. 284
- Moltmann, J. 492
- Momigliano, A. 371
- Montaigne, M. de 144
- Moxter, M. 65, 75, 77, 109, 111f, 122, 255, 295, 319, 323, 362, 416, 419, 430, 435, 496, 506,
- Müller, M. 155
- Nagl, L. 231
- Nagel, Th. 299
- Newton, I. 4
- Neville, R. C. 188, 276, 407
- Nicol, M. 237
- Niebuhr, H.R. viii, 40, 381, 400f, 459–463, 464f, 467, 473, 476f, 479f, 488, 500, 505
- Nietzsche, F. 34, 241
- Noë, A. 242
- Nonnenmacher, B. 251
- Oppenheim, F.M. 482
- Orth, St. 362
- Osthövener, C.-D. 291, 293
- Otto, R. 150, 180, 205
- Paetzold, H. 106
- Paul, J. 6
- Pannenberg, W. 2, 30, 145, 312, 393, 402, 440, 503
- Pape, H. 431
- Parsons, T. 149, 155, 169, 171–175, 185, 199
- Peacock, J.L. 173
- Peirce, Ch.S. 20, 22, 40, 49, 174, 187, 231, 343, 407, 418, 423, 429–432, 434, 438f, 448, 451f, 455, 459, 464, 477, 482, 486f, 488, 489

- Pepper, St. 464
 Perler, D. 1
 Phillips, D. Z. 36, 259, 269–273, 315
 Pickering, W. S. F. 147, 155, 284
 Plaul, C. 210, 498
 Plessner, H. 34, 46f
 Polanyi, M. 22, 196
 Polke, Ch. 6, 10, 13, 95, 143, 149, 175,
 176, 188, 254, 298, 336, 346, 366,
 441, 469, 471, 487, 495
 Proudfoot, W. 15, 205, 412–415
 Putnam, H. 39, 67, 130, 270, 499
 Pye, M. 264

 Quine, W.V.O. 230, 276, 286

 Rad, G. von 332, 372, 383, 385
 Rahner, K. 205
 Raiser, K. 465
 Raposa, M. L. 486
 Rappaport, R. A. 35, 175–181, 187, 190
 Rawls, A. W. 153
 Recki, B. 55, 83, 88, 130, 139
 Rendtorff, T. 418, 475
 Richter, C. 57
 Ricœur, P. viii, 37f, 40, 234, 315, 326,
 335, 340–345, 351, 353, 355–357,
 358–363, 365, 369f, 373f, 375, 381–
 386, 387–391, 392–395, 397f, 401,
 404
 Riesebrodt, M. 278f
 Ringleben, J. 309, 503
 Robertson Smith, W. 165
 Römer, Th. 324
 Rohls, J. 492
 Rohs, P. 8
 Rorty, R. 347
 Royce, J. viii, 39f, 414, 428, 430, 432,
 448, 451–460, 462, 463, 465f, 477–
 489, 495, 504

 Sandkaulen, B. 6, 10, 12f
 Sass, H. von 259f, 263, 269, 271, 309
 Schäfer, R. 248f, 250, 256
 Schaeffler, R. 403
 Schapp, W. 334
 Scheler, M. 114, 260f, 295
 Schelling, F.W.J. 9f, 89, 493, 495
 Schick, St. 7

 Schiemann, G. 435
 Schleiermacher, F. D. E. 28, 201, 204–
 206, 250, 252–256, 276, 280, 289–
 297, 302, 304f, 309, 312, 420f, 465,
 469
 Schlette, M. 210, 396, 497, 499
 Schmid, K. 323f, 384
 Schnädelbach, H. 496
 Schneider, H.J. 287
 Schopenhauer, A. 456
 Schramm, M. 48
 Schüler, S. 241f
 Schütz, A. 159
 Schwemmer, O. 113, 119, 121, 128, 130
 Schwöbel, Ch. 418
 Searle, J.R. 186
 Seibert, Ch. 16, 24, 197, 296, 301, 500
 Seligman, A. B. 184, 200f, 202
 Simmel, G. 49, 114–116, 135, 398
 Smend, R. 332, 382
 Smith, J.E. 217, 431f, 453, 454, 456f,
 479, 485
 Smith, J.Z. 196
 Spaemann, R. 200
 Spalding, J.J. 11, 298
 Spinoza, B. de 3–7, 12, 442, 493
 Spranger, E. 366
 Staal, F. 179
 Stark, Th. 97, 106,
 Stoellger, Ph. 376, 378, 381
 Stump, E. 257–259
 Sturma, D. 353
 Sundermeier, Th. 148
 Swinburne R. 2, 262

 Tambiah, St. J. 186
 Tanner, K. 15
 Taylor, Ch. 4f, 46, 220, 287, 343, 450,
 462, 493, 497
 Tetens, H. 498
 Thomä, D. 322, 391
 Thomas von Aquin 411
 Thomas, G. 150, 176
 Thörner, K. 297, 299, 303
 Tillich, P. 84, 205, 218, 221f, 238, 249,
 320, 328, 334, 410–414, 473, 480,
 507
 Timm, H. 4
 Tomasello, M. 54, 78, 133

- Track, J. 274f
- Troeltsch, E. viii, 5, 17f, 20, 23, 25–30, 34, 40, 48, 205, 235, 248, 263, 352, 364, 366f, 393, 408, 435–439, 441, 442, 446, 449, 459, 472, 474, 475, 483, 493–495
- Tugendhat, E. 45, 256f, 264
- Tunstall, D.A. 486
- Turner, V. 187, 190
- Uexküll, J. von 54
- Uffenheimer, B. 327
- Ullrich, S. 113, 120, 123
- Usener, H. 80, 81f, 96
- Vaihinger, H. 487
- Voegelin, E. 234, 330–333, 368, 371
- Vogl, Th. 55, 97
- Vogt, P. 436, 440, 442
- Wagner, F. 494
- Weber, M. 147, 156, 160, 163
- Weil, S. 266
- Weller, R. P. 200
- Wenz, G. 312
- Wenzel, H. 172
- White, H. 346
- Whitehead, A.N. 407, 423
- Wildman, W. J. 238
- Willaschek, M. 230
- Wimmer, R. 251
- Winch, P. 316
- Witte, M. 385
- Wittgenstein, L. 207, 232, 259, 261, 268, 269, 270, 273, 277, 286f, 288, 373
- Wundt, W. 89, 133
- Wuthnow R. 196, 314f, 316

Sachregister

- Agapismus 464, 476f, 488f
- Ambivalenz(en) 135–139, 181, 195, 200–202, 390–392
- Anthropologie 33, 35f, 140f, 144–146, 228, 305–311
- Kulturanthropologie 47–54, 54–62, 74–77, 93–97, 174–180, 240–242
 - philosophische 54–62, 112–120, 174–180
- Anthropomorphismus 61f, 140, 238, 240–246, 293f, 310, 325–329, 383, 468f
- Artikulation 33f, 47, 57, 97, 128, 133, 137, 140f, 172f, 184, 203–209, 209–214, 317, 344, 354, 358, 388, 415, 490, 502f
- Atheismus 3f, 10–12, 290, 298f, 411, 492f, 495–499
- Ausdruck 33f, 45–47, 50, 57–62, 67–69, 73–78, 93–101, 112, 116–121, 137, 140f, 181, 184, 186, 233f, 236, 247f, 402–405, 467, 502f
- Basisphänomen(e) 49, 112f, 117–121
- Bedeutung 70, 71–76, 79–83, 109–112, 114–117, 122–125, 128–133, 140, 156f, 161–164, 170–174, 176–181, 187, 192f, 215–219, 229–236, 268–271, 273f, 342f, 359, 385, 406–408
- Bedeutungswandel 78, 85, 90, 102–108, 109, 206, 215f, 219–223, 326f, 327, 497
- Begriff 1f, 6f, 9–11, 13–15, 55f, 59, 62–66, 70f, 75, 80–83, 95f, 189f, 232, 242, 304, 328, 368, 376, 420–422, 426, 490–492
- Beten (siehe auch Gebet)
- als religiöse Praxis 261–272, 276–281, 300–304
 - als sozialer Akt 281–285, 285–289
- Bibel 234, 320–329, 367–374, 381–386
- Bild 11, 70, 71, 99–101, 102–107, 109–111, 116, 327–329
- Biographie 104f, 219, 234, 338, 344f, 366, 403, 418, 475
- Böse (siehe Theodizee)
- Bund 310, 323, 327, 329, 331–334, 473f, 505
- Christentum, christlich 37f, 41, 228, 237, 259, 403, 410, 416, 441, 474, 476–483, 485, 488f, 500f, 505, 506, Christologie 198, 228, 311, 399–401, 477f
- Common Sense 10, 22, 158f, 162f, 196, 219f, 222, 235
- Conditio Humana 45–47, 142f, 144–146
- Darstellung 37f, 73–78, 97, 102–106, 108–112, 234f, 320–323, 338–340, 346f, 350–352, 352–358, 361, 362, 389–392, 403, 407, 430, 502
- Deismus 4f, 492f, 498
- Deuteronomistisch 323, 326, 329
- Differenz 6–8, 46, 73f, 109, 112, 116f, 150, 190, 217f, 228, 230f, 254f, 286f, 290–294, 315f, 418, 460, 468, 484, 491, 493, 498, 503f
- ~holismus 20f, 58–60, 116, 240
- Dogmatik 227–237, 248f, 368, 385f, 409, 489f, 505–507
- Drama, dramatisch 95f, 104f, 192, 193, 338f, 344, 361, 372, 383, 485f
- Endlichkeit 12, 22, 179, 267, 306, 398, 411, 432, 469f, 480, 490, 499
- Erfahrung 7, 21, 25, 30, 34–36, 92, 104, 143, 151–155, 162–164, 179–181,

- 203–209, 209–213, 213–218, 249,
274f, 285f, 300–303, 311f, 330–332,
344, 388, 426–428, 485,
– ~skontrolle 188–194
– ~sraum 200–203, 310, 350–352,
355–357
– religiöse 180f, 203–207, 208, 212,
216–219, 295–304, 312
Erinnerung 58, 62, 336, 353–357, 363–
367, 370f, 453, 480f, 485
Erlösung 391f, 446–449, 470–476, 478f,
482f
Erwartung 353–357, 361, 363–367,
390f, 480f
Erzählung (Narration) 38, 140, 234f,
321f, 334f, 337–340, 343–345, 346–
348, 350–352, 353–362, 368–374,
381, 386, 389–392, 395, 397, 433,
448f
Eschatologie 412, 416, 470, 478, 481,
503f, 506
Ethos 107, 144, 150, 159–162, 194–199,
219–223, 247, 323
Evolution 14, 18, 20f, 33, 36, 73–78,
79–83, 131–135, 175–181, 238–246,
282f, 426–428, 464, 482, 486, 505f
Expressivismus, expressiv 33, 46f, 57,
119, 128, 140f, 171–174, 184f, 203–
207, 235f, 288, 490
Faktizität 196, 322, 334, 347–350, 360,
362f, 365f, 371–374
– historische 322, 334, 345, 347–350,
371–374, 394
Fiktion, Fiktionalität 322, 334, 344,
347f, 360, 362, 365–367, 371–374,
389f
Freiheit 7–10, 13f, 16, 51, 54, 73, 84–
88, 101, 105–109, 136, 137–139,
192, 256, 258, 336, 339, 344, 398f,
401f, 404, 434, 436, 438f, 441f, 443f,
455, 460, 463, 470, 472, 475f, 493,
498, 503f
Gebet 36f, 106, 233, 247–319, 321f,
402–405, 433, 441, 450, 467f, 473,
486, 497, 503
– Bittgebet 250–255, 256–261, 313–
319
Geist (*spirit*) 2, 12f, 20f, 33, 36, 48f, 50,
66–69, 73–78, 78f, 99, 112–117,
122–125, 127–131, 131–136, 140f,
184, 189, 239, 287, 297f, 400f, 415–
419, 432, 482–489
– Logos-Spirit 482–489
– objektiver 48f, 76, 78f, 89–93, 126f
– sozialer 131–135
Gemeinschaft (*community*) 34f, 39f, 87f,
120, 140, 146–155, 247, 264f, 283–
286, 316–319, 380, 389, 413–415,
428–433, 451–454, 456–458, 459–
464, 466–468, 476–489
Geschichte 37f, 61, 135–139, 147–149,
234f, 237, 243f, 320–323, 327f, 329–
334, 343–345, 346–367, 368–374,
378–381, 387, 392–394, 397–405,
419, 433f, 435, 439–442, 447–449,
453f, 470–476, 480f, 493
Geschichten (siehe Erzählung)
Geschichtlichkeit 22, 205f, 266f, 337–
340, 363–367, 374, 419, 447
Geschichtstheologie 37f, 323, 327, 329–
334, 339, 347, 371–374, 379, 381f,
393, 404, 407, 442, 448f, 470–476
Glaube (siehe auch Vertrauen) 9–12, 19,
29, 57, 125, 136, 155, 161–163, 168,
221f, 230, 231, 235f, 247f, 252–254,
257, 259f, 264, 296, 300f, 304f, 311,
315f, 356, 381f, 393, 394, 397, 399,
416, 418, 447, 473, 475, 481, 485,
492, 494, 495, 499–502
Gott 1–16, 102–108, 220–223, 227–237,
240–245, 248–255, 255–275, 289–
311, 311–319, 320–322, 322–334,
367–392, 392–405, 409–419, 420–
425, 436, 438–449, 464–489, 490–
507
– christlicher 202f, 228, 231f, 399–
402, 436, 441, 474, 476–489, 501,
505f
– ~esbild 102–106, 180f, 198, 249,
256, 258, 324–329, 384–387, 403,
446f
– Eigenschaftes G.s 230, 262, 276,
289–296, 299, 303f, 307–311, 379–
381, 468f

- geschichtlicher 37f, 233f, 329–334, 360–376, 379–381, 383–386, 393, 397–403, 439–442, 446–449
- personaler 1–13, 16, 36–40, 102–108, 198f, 202f, 220–223, 227–229, 233–237, 241f, 243f, 247–255, 256f, 259f, 261–266, 273–275, 279f, 293f, 296–303, 305–311, 320–322, 323–329, 374–381, 381–386, 386–392, 392–405, 411–415, 415–419, 419f, 422–425, 441f, 464–489, 497f, 503f, 505–507
- trinitarischer 227f, 388, 468, 477–489
- Gotteslehre
 - Lehre von den Eigenschaften G. 233, 257f, 262f, 289–295, 300, 303, 304f, 307f, 310f, 385f, 468f
 - pragmatische 245f, 296–305, 412–415, 415–419, 464–489
 - soziale 413–415, 503, 504
- Grammatik 207f, 270–275, 342
 - ontologische 271–277, 286–288, 314
- Grund (*cause*), Gründe/(Letzt-)Begründung 6–12, 15, 19, 32, 55, 61, 124, 192–194, 209, 407, 412, 426, 467, 475, 493, 498, 502
- Habitualisierung 134, 188, 191, 215f, 232, 235, 388f
- Handeln, Handlung 7–14, 20, 21f, 33f, 36f, 38, 47, 83–88, 104–107, 119, 123, 126–131, 131–135, 142f, 164–175, 182–185, 185–188, 196f, 203f, 213–218, 241–243, 272–275, 280–286, 286–289, 291, 295, 296, 297–299, 312–319, 334–340, 340–345, 348–352, 358–362, 363, 381–392, 415–419, 424f, 443f, 448, 455f, 458–464, 462, 469f, 475, 489, 500
 - rituelles (siehe Ritual)
 - soziale (siehe *social act*)
 - ~swelt 16, 170f, 182, 196, 361f, 387, 391–393, 424f
 - Raum von Handlungen 12, 14, 16, 185, 243, 332, 336, 340–345, 386, 394, 415–419
- Handlungsgegenwart 13, 313f, 335, 337, 357, 365, 388
- Handlungstheorie 41, 52f, 233f, 335, 340–345, 356f, 360, 415–419, 459–464
- Hermeneutik 17, 24–26, 41f, 54–57, 61f, 157f, 209f, 220f, 227–237, 261, 272f, 314, 334f, 340–345, 347, 368–374, 376, 381–385, 393f, 404f, 416, 460f, 502
- Historie, historisch 61f, 147f, 329–334, 344, 347–358, 360–362, 362–367, 368–374, 394, 398
- Historiogenesis 234, 329–334, 345, 368
- Historismus 17–23, 25–30, 37f, 40f, 62, 125–127, 135–139, 204, 209f, 213–217, 230, 366f, 435f, 506
- Humanität 11, 13f, 51f, 106f, 121, 139, 146, 335f
- Ideal, Idealbildung 114–117, 142, 146–155, 164f, 169, 171, 182, 194–199, 219–221, 303, 389, 433, 447–449, 473–476, 489, 497
- Idealismus 6, 11, 13, 18, 89, 299, 411f, 420–423, 493f,
 - symbolischer 113, 122–125
- Identität 38, 63f, 99, 105, 134f, 165, 234, 321f, 337–340, 343–345, 367f, 374–377, 386–392, 392–405, 431, 433, 450, 457f, 462, 470, 479
 - narrative 337–340, 386–392
 - personale 386–392, 392–405, 470, 479
- Individualität 4, 8, 16, 104f, 136, 193, 221, 235, 321, 335, 349, 374, 396, 424, 438, 443, 457, 469f
- Interaktion (siehe auch Handeln) 14, 35, 126, 131–133, 169–171, 182, 325, 418, 432, 445, 465, 467–470, 489
 - rituelle 168–175
 - soziale 171, 241, 419, 431–433, 452f, 458f
- Interpretation 39f, 156, 160, 171, 174, 208, 213, 218, 222f, 235, 312, 319, 342f, 347, 363, 373, 389, 393f, 398f, 413–415, 428–433, 450–464, 475, 476–489, 497, 502f, 506
 - community of 40, 452f, 456f, 478, 489
 - will to interpret 456f, 463, 486–488

- Interpretationsprozess (siehe Zeichenprozess)
- Interpreten 235, 364, 431f, 450, 452–454, 454–464, 472, 476, 478, 480–489, 502
- community of 452f, 480–482
- Interpretieren (siehe Interpretation)
- symbolisches 450
 - verantwortendes 458–464, 481
- Inter-Subjektivität (siehe auch Sozialität) 13, 23, 58, 61f, 70, 78f, 121, 126f, 129, 131, 132, 134f, 185f, 206f, 235f, 288f, 425f, 428, 451
- Institution(alisierung) 25, 87f, 145, 162, 198f, 235f
- Jesus Christus 214, 317, 399–402, 477f, 483f
- Judentum, jüdisch(-christlich) 37, 94f, 107, 244, 264, 309f, 316f, 320f, 346, 372f, 377, 403, 436, 440f, 442
- Kanon, kanonisch 37, 177, 187, 234, 317, 321–323, 326, 328f, 331, 333f, 367–374, 377, 381–386, 441
- ~e Endredaktion 322f, 328
- Kognitiv 76f, 79–83, 171–174, 176, 188–194, 240–245, 247, 277f, 285, 287f, 298, 301, 355f, 385, 395f, 429, 456, 495f
- Kollektiv(bewusstsein) 146–155, 165, 168–171, 181–191, 200–203, 281–286, 355–357
- Konfiguration 314, 321, 334, 345, 351, 353, 386–392
- Kontinuum 20f, 46, 240, 244, 300, 327, 330–332, 403f, 423–425, 426, 445, 447, 454, 455, 459, 466f, 470
- Kontingenz 15, 19f, 22, 34, 40, 48, 126, 135–139, 159f, 199–203, 208–213, 216–218, 235, 255, 270f, 289, 295f, 318, 330, 332, 338, 339, 352, 359, 362–367, 374–376, 390–392, 399, 401–404, 419, 433–449, 452, 456f, 459, 461f, 470–476, 502
- bearbeitung 160, 190, 199–203, 396f, 438f, 445f
 - empathische 190, 199–203
 - historische 135–139, 209f, 362–367, 396f, 399, 401–404, 438f, 439–443
 - qualitative 144, 209–214, 216–218, 443–449, 455
- Kontrafaktizität, kontrafaktisch 199, 201, 255, 295, 372f, 391f, 476
- Kosmos 56, 58, 82, 93, 107, 140, 162, 331, 428, 435, 475, 482, 506
- Kreativität 116, 128, 134f, 136f, 138, 201, 207–209, 213, 396f, 419, 423, 441f, 433–435, 438f, 443–449, 457, 461, 464f, 470, 475, 487
- Kultur 20–22, 33f, 36, 45–62, 66f, 69–79, 79–88, 90, 108–110, 113–117, 120, 121, 123, 125–131, 135–139, 139–141, 142–146, 155–164, 174, 182f, 217, 238–240, 242–246, 286, 359, 389, 429–432, 444f, 451, 475, 496
- als objektiver Geist 20f, 29f, 55–57, 69–73, 78f, 85–87, 89–92, 122–125, 126f, 242
- Kulturphilosophie 49–54, 57, 65f, 123, 125–127
- Kulturtheorie 48–62, 113, 119, 129, 140f, 174, 206, 245f
- Leben 10–13, 45–47, 69f, 112–117, 117–121, 122–125, 129f, 170f, 173, 305f, 311, 429–431
- Lebensform(en) 15f, 22, 39, 45f, 78f, 89–93, 98–100, 101–108, 157, 159, 207f, 232f, 247, 257, 259f, 268–271, 272f, 274, 286–289, 439f, 449, 500f
- Lebenswelt (siehe auch Common Sense) 10, 15f, 21–23, 49, 83, 89–93, 133f, 152, 158f, 163, 181f, 191, 200, 220, 222
- Liturgie 173, 176f, 180, 202f, 231f, 237, 289, 320, 323, 403f
- Loyalität (*loyalty*) 39, 323, 463f, 467, 476f, 478–482, 484–488, 500f
- Macht, Mächtigkeit 42, 96f, 149f, 153f, 158, 164, 165–168, 200, 243, 257f, 279, 280, 287, 292, 298–301, 306, 324, 399, 401f, 411, 420, 423–425, 427, 440f, 450, 472–474, 484, 485, 503f
- Mana 96, 97, 153f, 279

- Meliorismus, melioristisch 38, 419, 433f, 442, 443–449, 470–476, 479, 488
- Mensch (siehe auch Anthropologie) 22, 33f, 39, 45–54, 55–57, 69–73, 85, 90, 102–108, 113–117, 125–127, 129f, 131–135, 139–142, 144–146, 147–149, 151, 156, 162f, 163f, 170, 175–179, 214, 238–242, 266–268, 273, 276f, 297f, 305f, 308–313, 317f, 321, 327, 331, 334–340, 343, 346–348, 351, 355–358, 391f, 395f, 401f, 411f, 416, 424, 427, 429, 431f, 444f, 447, 449, 450, 451, 452, 462, 468f, 470, 473, 475f, 478f, 480f, 483f, 488f, 490, 497f, 500–502
- als ‚betendes Tier‘ 144, 276f
 - *animal symbolicum* 33, 47–54, 78f, 120, 125–128, 140f, 157, 451
 - *homo articulans* 33f, 45–47, 125–127, 140f, 451
- Metapher 54, 83, 189, 222, 259, 320f, 324–329, 368, 376, 384f, 464, 477, 506
- Metaphysik 1–4, 6f, 12f, 27–29, 36, 38–40, 112f, 117–125, 204, 231, 242, 259, 264f, 286–288, 289, 290, 294–296, 407f, 414f, 448, 464–466, 478f, 488f, 491–499, 502–505
- hypothetische 20, 38f, 231, 407f
 - der symbolischen Formen 49, 112f, 115, 117–121, 123, 132, 486f
- Mimesis 77, 358–362
- Monismus 3f, 7, 14f, 242, 244, 246, 254, 293f, 310, 412f, 414, 422, 424, 466, 470, 474, 493f, 498, 503f
- Monotheismus 102–108, 111, 150, 227f, 241, 243f, 266, 309f, 323–327, 330, 332f, 380, 385, 412, 423f, 473f
- Moral, moralisch 94f, 107, 121, 146–155, 169f, 174, 194–199, 201f, 222f, 250–252, 327, 439, 493
- Mythos 74f, 78–93, 94–108, 108–112, 138f, 140f, 142, 146, 151, 190f, 234, 276f, 282f, 320f, 334, 344f, 355f, 361, 367f, 368–374
- Mythospekulation 329–334, 368
- Name 80f, 105, 193, 223, 274, 288, 317, 321, 328, 367f, 374–381, 383, 385f, 387, 389, 402f
- Eigenname 105, 274, 375f, 376
 - Gottes 374, 376–379, 380f, 383, 387, 402f
- Natur 7, 10f, 20f, 48, 56–62, 69–73, 116f, 217, 243f, 286, 430f, 434, 435, 437, 438–442, 444f, 459, 461
- Naturalismus 13f, 15, 18, 170, 230, 238, 240–246, 299f, 486, 495–498, 499, 505, 507
- Naturwissenschaft 4–6, 15f, 18f, 57–61, 62–66, 92f, 243–245, 298, 495
- Neuheit (Novelität) 135–139, 207–213, 342, 365, 438f, 442–444, 445, 461, 471f, 485f
- Offenbarung (Manifestation) 38, 71, 307, 321f, 331–334, 339, 370, 377–381, 382, 392–394, 397–402, 475, 487
- Ontologie, ontologisch 49, 113, 118f, 230f, 238, 250f, 267, 272–275, 276f, 281, 285, 286–289, 301f, 304, 308–310, 313f, 319, 327, 330, 332, 354, 376, 411f, 414, 422f, 502f
- Ordnung (als Regel, Konstellation, Modell) 4f, 53f, 63f, 66, 72, 81f, 90, 104, 139, 153, 163, 165f, 169, 176–181, 195, 197, 210–213, 236, 287, 309, 330–333, 355, 364f, 369, 408, 422f, 434, 437f, 452f
- Orientierung 46, 74f, 83, 85, 90, 153, 159, 178f, 269f, 273, 355–357, 361, 363, 375, 387
- Pantheismus 3–6, 10, 254, 293f, 421, 441, 493f, 498
- Pantheismus 494, 503–505
- Performanz, performativ 35, 37, 166, 171, 177–181, 185–188, 202, 217f, 234, 245, 281, 285, 313–317, 417f
- Person, Personsein, Personalität (siehe auch Gott, personaler; Identität, personale; Selbst) 1–16, 21f, 37–40, 59f, 88, 98f, 102–108, 119–121, 173, 189,

- 192f, 197f, 202f, 219–223, 233–236, 241f, 256f, 335–340, 352–357, 365–367, 374, 375, 386–392, 392–399, 401f, 406f, 414f, 417–419, 431f, 443–445, 449f, 454–464, 464–470, 475f, 476f, 479–489, 493f, 498, 500f, 503f
- Personalismus 15f, 37, 154, 235f, 297, 322–329, 334, 382f, 406f, 420, 441, 467, 491f, 501
- biblischer 322–329
 - dialogischer 460f, 467, 501
- Perspektive(n) 1, 7–9, 15f, 21f, 24, 30, 55f, 59f, 68, 82, 119–121, 132f, 144, 162–164, 167f, 217–219, 287, 302, 340f, 354, 364, 404f, 409, 424–427, 432f, 449, 450, 456, 465f, 468, 475, 486, 492, 496, 499, 506f
- Wirklichkeits- 15f, 55f, 82, 228, 245f, 301f, 404f, 406–409, 426f, 428, 432f, 466, 492, 496, 506f
- Prekär 34, 126, 134–139, 178, 182, 189f, 192, 200f, 210–213, 217, 222f, 352, 359f, 362–367, 391f, 394–397, 397, 422, 443, 445–449, 461, 506
- ~e Wirklichkeit (Geschichte) 135–139, 210–213, 217, 233f, 362–367, 391f, 443, 445–449, 506
- Phänomenologie 90, 91, 99, 119, 123, 211, 263–268
- Physiognomie 72f, 80, 93f, 94–101, 108, 305
- Pluralität 21f, 62, 68f, 75f, 77f, 168, 200, 207, 211, 234, 244, 296, 335–340, 372, 385f, 408, 419f, 422f, 424, 425–433, 446f, 457, 466–470, 488
- Pluralismus 21, 31, 201f, 319, 420, 427f, 439f, 442, 488, 499
- Pneumatologie 39f, 409f, 415–419, 477f, 482–489
- Pragmatismus 13f, 17–23, 29–31, 32, 34, 38, 40–42, 45, 125–131, 155, 188f, 197, 204, 209f, 212–219, 229–232, 245f, 276, 319, 353f, 407, 409f, 412–415, 425, 432, 437, 448, 459, 488f, 506f
- Praxis (soziale) (siehe auch Religion als kollektive Praxis; Ritual; *social act*) 16, 21–23, 33f, 66f, 88, 113, 119, 120f, 126, 128f, 148, 168–175, 281–286, 288f, 388f, 395f, 429f, 449f, 452
- Kultur als 33f, 66f, 88, 113, 120f
- Problem(lösung) 1–3, 17–23, 34f, 56, 79, 83f, 86–88, 134f, 158–160, 178, 188–190, 197, 202f, 214–216, 222f, 229, 365, 371, 444, 485f, 487
- Purpose* (vage Absichtlichkeit) 8, 297, 444f, 455–457, 461–464, 472, 475, 489
- Reaktion(en/-sfähigkeit) 50, 52, 58, 130, 132–134, 183, 185, 189, 213f, 215, 217, 219, 288, 295, 300, 302f, 314–319, 337, 349, 455, 459–461, 488
- Realismus 9, 22, 67, 119f, 122–125, 130, 203, 208f, 209–219, 229f, 230, 274, 287, 288, 298f, 313, 425
- interner 67, 119f, 130
- Realität (Wirklichkeit, Wirklichkeitserkenntnis) 4, 9f, 12–16, 17, 19–21, 22, 25, 28, 29f, 34, 36–39, 48, 54–56, 58–66, 66–69, 72f, 78f, 81f, 83, 85, 90, 94, 98, 100f, 116, 119–121, 122–125, 129–131, 136, 138f, 140f, 146, 150f, 154f, 155, 159–161, 170f, 177f, 181–185, 194f, 198–203, 208–219, 222, 228–231, 233–237, 238, 239, 240, 241f, 245f, 247f, 260, 263, 270–275, 285–289, 292, 294f, 299, 301–303, 307, 312, 315, 318, 321, 328f, 333, 339, 344f, 352–357, 379, 384–386, 396–399, 401f, 404, 414, 418, 419, 420–433, 435–440, 443–449, 451, 459, 464f, 466, 469, 470, 472, 477f, 482f, 485f, 486, 487–489, 490f, 493–495, 496, 498, 502f, 503, 507
- Reihenbildung 63–66, 69, 122f
- Rekonstruktion 24f, 41f, 216–218, 222, 228f, 236f, 248, 290, 328, 358–367, 369, 373, 389–391, 403, 448, 471
- Religion 15f, 23–31, 33–37, 45f, 71, 93–112, 136, 140f, 142–164, 175–181, 184f, 194f, 199f, 200, 203–209, 217f, 228, 233, 238–246, 247, 260f, 263–265, 276–286, 291, 296, 299, 300f, 303f, 312, 314, 413, 445f, 470f, 479f, 486, 496
- als kollektive Praxis 146–155

- als kulturelles System 155–164
- als Selbstbewusstsein der Kultur 108–112, 217
- als symbolische Form 93f, 101–112, 145, 445f, 479f
- Religionsgeschichte 23, 28f, 57, 80, 102–104, 106, 109, 142, 147f, 190, 220, 263–265, 272, 279, 282, 323–325, 326–328, 332, 377, 403, 436
- Religionskritik 33, 35, 36, 60, 140f, 144f, 146, 238–246
- Religionsphilosophie 1f, 5, 23–31, 32, 56, 94, 111f, 143, 231, 232, 250–252, 257–260, 261, 273–275, 409–415, 420, 466, 479, 491–494, 506
- analytische 2, 257f, 261–263, 491, 492
- empirisch gesättigte 23–31, 143, 232
- historistisch-pragmatistische 18–23, 23–31, 143, 232
- Religionstheorie 105, 144–164, 171, 180, 188, 189, 199, 203–209, 213–218, 247, 420, 448, 465, 470–476, 479
- Religiosität (personalistische) 11–13, 24f, 26f, 142f, 143, 145, 145, 175, 205f, 247, 265, 300f, 303, 313, 489f, 499–501
- Repräsentation 64, 67f, 72f, 75, 76, 121–125, 132, 153, 236, 238–240, 363, 430
- Ritual (Ritus, Kultus) 34f, 87, 97, 99f, 106, 139–142, 143, 151–155, 159, 161–164, 164–181, 181–203, 216–218, 247f, 260, 274f, 277–279, 283f, 320, 343, 473
- Ritualisierung 143, 165–167, 167, 175, 185–188
- Ritualtheorie(n) 35, 151–155, 174–181, 181–188, 188, 198–203, 276–280
- Routinierung 86, 187f, 191, 195, 215f
- Sakral 83, 96f, 102, 150–154, 159, 165, 170, 176, 178–181, 190, 194f, 284, 285f, 288
- Selbst (siehe auch Person) 4–10, 12, 14–16, 20, 39f, 45–49, 51f, 61f, 77–79, 85, 93f, 98f, 105f, 123–125, 131–135, 152, 173f, 210, 211f, 216f, 233f, 266–268, 270f, 296f, 301–303, 312, 315, 321f, 344f, 347, 376–378, 388f, 392–397, 401, 409–415, 416–419, 421, 429, 433, 450f, 452, 454–458, 463f, 468f, 469, 475–477, 479, 487f, 490
- Selbstbewusstsein 77, 102–104, 107, 124, 126, 157, 204–206, 290f, 296, 429, 432, 456, 457, 485
- Semiotik (siehe auch Zeichenprozess) 157, 174, 187, 209, 231, 432, 451–453, 455, 486
- Singularität (Einzigkeit) 227f, 235, 309f, 349f, 374, 380f, 424, 469f
- Sinn, sinnhaft 30, 47, 49, 51f, 56, 65–67, 69–73, 78, 85, 94, 96, 109f, 110f, 111f, 114–118, 124, 136, 146, 156–161, 172–174, 176–179, 181, 185, 187f, 199f, 201–203, 211f, 216–218, 229, 231, 287, 334f, 337, 340–345, 348f, 352, 358–361, 362–367, 373f, 385f, 393f, 397–399, 409, 411, 425f, 445, 475, 489
- ~konstitution 179, 340–345
- Sinnlichkeit 67, 69–73, 110f, 112–118
- Situation/Situativität 21–23, 34, 37, 53f, 74, 76, 81, 83, 92, 94, 100f, 132f, 137f, 164, 166, 168–171, 172, 181f, 189f, 192, 199–203, 208, 213–218, 222, 229, 235, 267f, 274f, 286–288, 305–307, 310f, 315, 315–318, 352, 357, 361, 365, 371, 379, 386, 388, 396, 433, 443f, 454, 456, 460–464, 467, 490, 499f, 502 506
- Social Act* (soziales Handeln) 157, 168–175, 281–286
- Soteriologie (siehe auch Erlösung) 447f, 470–473, 480–482, 487, 489
- Sozialität 39, 128, 151–154, 169–171, 177, 186f, 302f, 355, 374, 378–380, 414f, 419–433, 451–454, 456–58, 460, 465, 466–470, 478–485, 487–489
- Sozialwissenschaften (Sozialtheorie) 146f, 157f, 163f, 171f, 234
- Sprache/Sprechen 45, 54, 66f, 71, 75, 78–85, 87, 104f, 121, 126–131, 177–181, 186, 192, 207, 210–213, 232, 252, 266, 268–271, 272, 279, 282,

- 286–288, 306–311, 314, 335–337, 342f, 344f, 348f
- Subjektivität 10, 65, 89f, 128, 131, 144, 204–207, 244, 245f, 252, 256, 291, 294f, 409, 434, 503f
- Sünde, Schuld 107, 136, 318, 391f, 441, 444, 446, 472, 476, 478, 481, 483
- Supranaturalismus 5, 8, 238, 257, 494, 498
- Symbol, symbolisch 22, 32f, 48–54, 57f, 62–66, 69–73, 78f, 80–83, 94–101, 104, 108–112, 114–118, 120, 122–127, 131–134, 139–141, 146, 153–155, 156–164, 167f, 169–175, 181–186, 189–191, 194, 201–204, 206, 208–222, 234–237, 238–240, 241, 242, 245f, 247, 248, 260, 261, 272f, 274, 287–289, 312, 316, 320f, 328–331, 333, 340, 342f, 355–360, 363, 368–370, 383f, 411f, 414f, 416–418, 425, 427f, 430, 449–451, 489, 490f, 502, 505–507
- symbolische Form(en) 33, 48f, 54–62, 62–69, 73–78, 89f, 93f, 112, 127–131, 137–139, 146, 188f, 191–193, 287, 352, 367, 401, 406, 408, 445f
 - symbolische Formung 33, 85f, 88f, 91f, 98, 100f, 117, 128, 134–138, 140, 146f, 194f, 203f, 211–213, 217f, 401, 449
 - symbolische Funktion(en) 33, 36, 73–78, 116f, 140, 239f
 - symbolisches Handeln 142f, 152f, 156, 165, 168–175, 176–178, 188, 201–203, 216, 275, 279f, 283, 406, 418, 444, 451
 - symbolische Prägnanz 33, 48, 49, 69–73, 74, 82, 112f, 182, 189, 216f, 275, 304, 416f, 506
 - symbolische Tätigkeit (*symbolic action*) 168–175, 191f, 335
 - symbolisches Vokabular 34f, 37, 182, 201f, 205–207, 210–213, 214–216, 219–223, 242, 272, 284f, 308, 315, 324–326, 413, 451, 505
- Synechismus 423, 434, 466, 488
- System(denken) 3f, 5f, 12, 13f, 65, 75, 412, 493–499, 503f
- Tabu 97, 150f, 162, 194
- Taxonomie 35, 222, 227–237, 321, 324–329, 406
- Technik(en) 15, 18, 76–78, 78f, 83–88, 130, 188f, 238f, 283
- Teleologie, teleologisch 75, 85, 185, 196f, 244, 265f, 285, 296–299, 352, 356f, 357, 363, 442, 471, 472, 488f
- Text 234, 334f, 339–345, 348–350, 374, 387f, 392, 393, 396,
- Theismus 2f, 5, 8f, 10f, 32, 40, 93, 108, 227f, 235–237, 248–263, 289f, 296–304, 309, 400, 406–408, 412, 413, 436, 442, 446, 466, 469, 471, 487, 490–505
- definitorischer 2, 262
 - expressiver 33, 40, 46, 93, 108, 141, 172, 219–223, 233, 235–237, 238, 406–408, 476, 399–505, 507
 - personaler 249–251, 256, 269, 289, 295, 296–304, 466, 471, 507
 - (doppelte) Krise des 248–255, 255–260, 289, 305, 309
- Theodizee (das Böse) 104, 136, 258, 295, 329, 439, 444–446, 449, 483, 487, 488, 505
- Theologie 1, 5, 9f, 14f, 19, 23–31, 35–38, 41f, 110f, 143, 193, 205, 209, 218, 222, 227–237, 240, 248–250, 261, 289, 407f, 409–415, 416, 440f, 491–496, 505–507
- Transzendenz 8f, 102–104, 112, 115, 117, 150, 180f, 186–188, 195f, 217, 267f, 292f, 323, 326f, 332f, 368, 372f, 380f, 386, 417f, 424f, 489
- immanente 65, 109, 489
- Transzendierung 77, 93, 101–108, 152, 201, 266
- Trinität, trinitarisch 2, 37, 227f, 249, 307, 310f, 311, 388, 416, 468, 493, 498, 503f
- Tychismus 434, 437, 470, 488
- Universum 4f, 19, 38f, 120, 139, 233, 263, 300, 303, 414, 419–425, 432f, 437–439, 448, 452, 457f, 488f, 501
- als Konstellation 414f, 419–425
 - melioristisches 38, 433–435, 442, 443–449, 470–476

- pluralistisches 38, 419f, 425–428, 428–433, 466–470
- personales 38, 233, 235, 327, 406–408, 449f, 458–464, 464–466, 476–489, 503–505
- Unmittelbarkeit 115, 204, 206–209, 209–214, 301, 308
- vermittelte 212, 393
- Ursache/Urheber(schaft) 6–13, 56f, 107, 241, 250, 292, 359, 375, 388, 492f

- Verantworten 39f, 338, 391f, 420, 439, 449f, 458–464, 476f, 480–482, 487–489, 501
- Interpretieren als 39f, 367, 419, 449f, 458–464, 467, 476f, 480–482, 487–489
- als Rechenschaft abgeben 195f, 338, 394–397
- Verantwortung, verantwortlich 13, 21f, 37, 39f, 42, 45f, 107, 136, 195f, 223, 266f, 273, 306, 310, 317–319, 322, 334, 336–338, 344, 367, 389, 391f, 394–397, 399–401, 401, 419, 460–463, 467, 481, 487
- als Responsibility 476–489
- ~er/s Gott/Selbst 40, 322, 419, 464–466, 476–489, 505f
- ~zusammenhänge/konstellation 235, 317–319, 394–397
- Verhalten 20, 39, 52, 130–132, 169, 189, 196, 210, 213f, 297, 429, 437
- Verrat 391, 395, 476, 481, 483, 487
- Versprechen 338, 356, 391, 396, 505
- Vertrauen/Treue (siehe auch Glaube) 182, 252f, 262, 380, 381, 391f, 395–397, 446, 447, 463f, 472f, 473f, 476f, 485, 487f, 499–501

- Wahrnehmung 19f, 58–60, 69–73, 93, 94–98, 125, 133, 136, 184, 298, 373, 429
- Welt 3–5, 19f, 39f, 58, 63, 90, 114f, 120f, 209–213, 228, 235, 253–255, 290–295, 300–303, 308–310, 317, 397f, 409, 415, 420–425, 432f, 458, 467f, 469f, 484–486, 488f, 493, 499, 501, 503f
- als Ort (Kontext) 290–295, 300–303, 308–310, 325, 379f, 409–411, 419, 493f, 501
- Weltsicht 69, 93–101, 150, 161f, 248, 330, 346, 371f
- Weltanschauung 13f, 19, 32, 40, 122, 159f, 230, 298–300, 496–499, 501–504, 507
- Wert, Werthaftigkeit (evaluativ) 25–29, 39, 53f, 56, 71, 73, 93, 96f, 135, 137, 148–155, 170–174, 178f, 182, 192f, 193–198, 201f, 220f, 223, 228, 235, 236, 246, 257f, 281, 283, 317–319, 352f, 356, 356f, 365, 387, 389f, 439, 443–449, 455–457, 460, 461–464, 471, 472–476, 479f, 485, 487, 488f
- Wirklichkeit (siehe Realität)

- Zeichen 49, 52f, 53, 64, 66–68, 72, 74, 81, 85, 92f, 108f, 112, 155, 173f, 187, 210–214, 343, 418, 429, 431, 451–455, 485f, 506
- Zeichenprozess 174, 347, 417–419, 428–433, 451f, 453, 454, 455, 457f, 459, 462, 476–478, 477f
- Zeit 7f, 38, 65f, 219, 234f, 266f, 306, 323, 327–332, 346–358, 363–367, 369–373, 419, 427f, 436–439, 440f, 451–458, 469–476, 481, 488f, 503f
- historische 352–358
- kalendarische 355
- personale 433f, 451–458
- Zeugnis 9, 38, 321f, 338, 344, 349f, 351, 360f, 366, 391f, 392–402, 476
- Bezeugen 234f, 322, 392f, 395f, 395–398, 402, 450, 463f, 476
- Selbstzeugnis 234, 400
- Zweck 84, 88, 130, 135, 168, 194–197, 285, 297, 299, 337f, 352, 439, 442, 444–449, 456, 458, 461f, 480

Bibelstellenregister

<p><i>Genesis</i> 3,9 318</p> <p><i>Exodus</i> 3,6 377 3,14ff. 332 3,14 376, 377, 378, 379, 380, 381, 402 15,2 403</p> <p><i>2 Könige (2 Kön)</i> 383</p> <p><i>Psalter</i> 78 403 94,9 328 105 403 106 403 118 403 135 403 136 403</p> <p><i>Proverbia</i> 8 323.385</p> <p><i>Jesaja</i> 44,6ff. 368 45,1–7 324 45,5ff. 368 45,5f. 324</p>	<p><i>1–2 Chronik</i> 383</p> <p><i>2 Chronik</i> 36 383</p> <p><i>Nehemia</i> 8 383</p> <p><i>Matthäus</i> 6,9–13 320 6,9 317 6,33 468</p> <p><i>Markus</i> 14,36 par. 318</p> <p><i>Lukas</i> 11,2–4 320</p> <p><i>Johannes</i> 6,35 377 8,12 377 11,25f. 377 14,6 377</p> <p><i>Apostelgeschichte (Act)</i> 17,23 4</p> <p><i>Apokalypse (Apk)</i> 22 383</p>
---	--